

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Bezugspreis: Durch Post, wochenlang frei Haus, mit „Wochenkurs“ halbjährlich M. 1,15, ohne „Wochenkurs“ halbjährlich M. 0,95, einschließlich Postensloß.
Durch die Post monatlich M. 2,30 mit „Wochenkurs“ und M. 1,90 ohne „Wochenkurs“ einschließlich 21 Rbl. bzw. 21 Rbl. Vollzeitsgebühren ausschließlich Postensloß.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 2101.
Hauptgeschäftsstelle Bremen: Adoll-Hilfer-Strasse 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Einzelpreis 15 Pfg.

Berlin, 1. Oktober.

mit Wirkung vom 1. Oktober 1940: zu Generalleutnanten die Generalmajore Schwub, von Kope, Schubert, Carlsen; zum Generalmajor den Oberst Dipl.-Ing. Fink; mit Wirkung vom 19. September 1940: zu Generalmajore die Obersten Mertisch, von Arthelm; zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. von Rieber mit Wirkung vom 1. Juli 1940: zum Obersten Oberstleutnant Scherlump; mit Wirkung vom 1. Oktober 1940: zu Obersten die Oberstleutnants Gerlach, Hesse, den Charakter-Oberst Berner, die Oberstleutnante Schanz, Dr. Major, von Hlotow, Leib, Schmoeger, von Rüch, Fünd, Baron von Weßwernstein, Bachhaus, Heimerdingen.

Die französischen Behörden in Madagaskar sollen mit Nicht brechen

Bomben auf ein deutsches Kriegslazarett

Ein neues gemeinsames Verbrechen britischer Flieger

Von dem Kriegsberichterstatter Oskar Bachmann

Bei dem nächtlichen Angriff auf das deutsche Kriegslazarett wurde das größte und auffälligste Gebäude in der gesamten Krankenhausanlage durch die Sprengbomben getroffen. Sogar ein Reihenaufwurf war dem Lazarett zugebracht. Der Dachstuhl und die Decken wurden bis zum zweiten Stockwerk durchgeschlagen und das Gebäude in seinem oberen Teil durch die Explosivkraft und

Ein echt britisches Schwindelmanöver mit falschen Zahlen

Immer schon haben sich die amtlichen britischen Stellen der Notwendigkeit gegenüber gesehen, mit erlogenen und falsierten Zahlenangaben über den Abschluß deutscher Flugzeuge zu operieren. Dieser typisch britische Agitations-trick soll einmal dem eigenen Volk Mut machen und es bei der Stange halten, nachdem es durch die pausenlosen wuchtigen deutschen Vernektungsschläge immer mehr in einen Zustand der Resignation und der Mutlosigkeit verfallen ist. Zum anderen soll das Schweindelmannöver der

Die britischen Piloten wissen, daß sie für eine schon verlorene Sache fliegen. Deshalb ist ihnen nun jedes Kampfmittel recht. Aber nichts wird ungeführt bleiben.

Die in den deutschen Wehrmachtsberichten enthaltenen Angaben haben ihre Stichhaltigkeit tausendfältig vor der Weltöffentlichkeit bewiesen; sie sind allgemein als Gradmesser der Wahrheit anerkannt. Die neue Jahnakrokatik Churchill'scher Prägung kann man nur bemerken als lebhafter werdendes Liebeswerben der Kriegshierarchie denjenigen gegenüber, die jetzt den Karren noch aus dem Dreck ziehen sollen.

Nach Gibraltar verschleppt

Lissabon, 1. Oktober. Wie in Lissabon verlautet, ist der portugiesische Afrika-Dampfer „*Quanza*“ auf der Reise von Mexiko nach Lissabon von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Gibraltar verschleppt worden, wo die Engländer dann die Postfäde raubten.

Frankreich und Japan

Wien, 1. Oktober. (Draht.) Loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Japan bei der Durchführung des französisch-japanischen Abkommens über Indochina und demnach die Möglichkeit einer künftigen Freundschaft zwischen Frankreich und Japan heißt gestern nachmittag eine für die französische Presse bestimmte halbamtliche Mitteilung fest. In der Mitteilung heißt es: „Es ist notwendig, die vollständige Korrektheit zu unterstreichen, mit der die japanische Regierung die Bestimmungen des Abkommens durchführt, das über Indochina mit der französischen Regierung abgeschlossen wurde. Bei der Regelung der vielen Einzelprobleme des Abkommens beobachten die Japaner eine ausgemachte Höflichkeit, die die Fühlungnahme erleichtert und für die Zukunft eine lobende Zusammenarbeit in Aussicht stellt. Durch diese Zusammenarbeit kann eine gespannte Atmosphäre beseitigt werden.“

Wieder ergebnislose Verhandlungen Gandhi's

Stockholm. 1. Oktober. (Drahtb.) Wie der britische Nachrichtendienst mittheilte, kam es auch jetzt bei einer neuen Besprechung zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien

**Die amtliche japanische Untersuchung
hat einen klaren Schuldbeweis erbracht**

zu der Verhaftung verlaute noch, daß die in den letzten Tagen abgeschlossenen Untersuchungen einen klaren Schuldbeweis für sieben der Verhafteten ergeben hätten. Die übrigen seien zusammen mit sieben Japanern, die als Agenten der britischen Spione verdächtigt sind, noch in Untersuchungshaft. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß der damalige Reitervertreter Cox, der während der polizeilichen Untersuchung Selbstmord verübte, bei der gleichen, in ganz Japan durchgeführten Aufräummassaktion gegen britische Spione verhaftet wurde.

Nationalsozialistische Grundläge in der japanischen Wirtschaft

Zotio, 1. Oktober. (Drahtb.) Der Dreier-Pakt hat als letztes Ziel die Wiederherstellung des Weltfriedens, erklärte der Ategebe des Außenministers, der frühere Votschaffer in Rom, Schiratori. Damit der Vertrag aber die erhofften Früchte trage, müsse Japan vor allem die seit langem angestrebte und notwendige innerpolitische Reform durchführen, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet. Große Bedeutung und Berücksichtigung verdienten dabei die richtunggebenden Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Funk. Auch Japan müsse seine Wirt-

Bomben-Angriffe im englisch-ägyptischen Sudan

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugszeuge Zelle und Panzerwagen auf der Brücke von At, den Bahnhöfen von El Hagig und Aroma bombardiert, wobei vollbeladene Eisenbahnwagen zerstört wurden. Feindliche Flugszeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Baviillon zerstört. Keine Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

Rumänien

aus dem Balkan-Bund ausgetreten

W. S. S. 1. Oktober. (Eig. Drahtber.) Rumänien hat seinen Austritt aus dem Balkanbunde erklärt. Das ist hier allgemein mit Genugthuung begrüßt worden. Der bulgarischen Oeffentlichkeit war es vom ersten Tage an klar, daß dieses Nebentwerg des Versailler Systems ein Mittel zur Aufrechterhaltung einer unerträglichen Ordnung im Südosten Europas war. „Dobro“ stellt fest, daß der Balkanbund zur Eintreibung des kleinen und schlußlosen Bulgariens geschaffen worden sei, um seine revisionistischen Bestrebungen zu vereiteln. General Antonewich habe sich durch den Entschluß von einer Kombination befreit, die nur schlechte Erinnerungen hinterlassen habe. Es sei zu hoffen, daß auch die anderen Balkanstaaten zu derselben Erkenntnis gelangen und der Bindung ein Ende bereiten möchten, die bis jetzt die Atmosphäre auf dem Balkan vergiftet habe. „Mir“ erwähnt in diesem Zusammenhang die türkischen Stimmen, die von einer Erneuerung des Balkanbundes sprechen, und erklärt, ein solches Unterfangen könne höchstens als Phantasie bewertet werden, Bulgarien jedoch gebe sich mit Phantasiegebilden nicht ab.

Sitzung des niederländischen Kulturfreises

In seiner Antwort hob Reichskommissar Gehl-Inquart hervor, mit großer Genugtuung habe er die Worte Professor Snijders ver-

Die Stunde mit Allega
Uraufführung in Bremen

Die Stunde mit Alexa

Uraufführung in Bremen

Das Stück ist eine mit gefährlicher romantischer Spannung geladene Abendstunde; und was wie eine der netten kleinen Improvisationen der für Liebesangelegenheiten aufhängigen Schicksalsstelle aussieht, ist in Wahrheit eine umfänglich gestellte Falle: denn diese Alexa, eine seltsame Vereinigung von Schönheit, Tüchtigkeit, Mütterlichkeit und Klugheit will nicht nur einen Herrn in dem allergefährlichsten, aber besten Jahren von seinem gemüthlichen, unverbündlich abenteuernden Egoismus kurieren, sondern auch ein in Schwierigkeiten verstricktes Paar der jüngsten Generation endlich schmerzlos zusammenbringen. Die

Fabel dieses kleinen Schauspiels ist, wie immer bei dem Geschwisterpaar Möller-Lorenz, leicht, aber hübsch und mit angenehm spürbarer Bühnenerfahrung gefügt, die Lösung vernünftig, erweiternd und irgendwie beruhigend; es wird, ohne vorgelesene Tiefe, viel Rettet und Gescheites gesagt, und vor allem wird für Kosten gesorgt, die einen Abend mit dem Vergnügen an elegant hingeleiteten darstellerischen Leistungen füllen. Der Spielleiter Otto Dae, der die Uraufführung im Bremer Staatstheater beitrete, hatte das Ganze denn auch als ausgeprochenes Schauspielersstück genommen und (in hübschen Bühnenbildern) zum Erfolgs geführt. Heinz Loschelt gab mit weltmännischem Humor und einer vergnüglichen Beimischung selbstbewusster Naivität den zur Strecke zu bringenden Lebemann und Impresario seiner eiskunstlaufenden Tochter, Inge Wachenborff mit gehöriger Ueberlegenheit und guter Gefühlswärme die so sehr kluge Alex; als junges Paar wirkten Ruth Puls und Heinz Graeber mit aller wünschenswerten Turbulenz; die Beiseitegestalten gaben, selbstlos resigniert, Robert Dettmann und, mit heroischer Komik, Renate Denlow. Starke Mitfall.

Karl Lorbs.

80 deutsche Filme für Spanien

Nun hat auch in Spanien der deutsche Film den ersten Platz erobert. Für die neue Spielzeit wird Deutschland 80 Filme liefern, von denen etwa die Hälfte spanisch nachsynchronisiert wird. Die Amerikaner haben sich diesmal mit dem zweiten Platz und 60 Filmen begnügen müssen, während sie bisher zwei Drittel aller in Spanien laufenden Filme stellten. Das waren bei einem Jahresbedarf von 300 Filmen rund 200 Stück. Für die kommende Spielzeit sind bis jetzt Einfuhrerlaubnisse für 203 Filme erteilt worden.

Italien ist heute neben Deutschland auf den zweiten Platz der europäischen Filmproduktionsländer gerückt. Es produziert jährlich rund 100 Filme, von denen hat die Deutsche Film-Union 8 große Spitzenfilme für die neue deutsche Spielfest zunächst ausgewählt. Es sind: „Melodie der Liebe“, ein großer Musikfilm mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Claudio Gora, Luigi Almirante, Paolo Stoppa, „Santuzza“ nach Cavalleria Rusticana von Giovanni Verga, einem bekannten Volksdrama, „Abenteuer des Salvator Rosa“, „Die Sünde der Rogelia Sanchez“, der Leidenschaft der Frau eines Kettensträflings mit der schönsten spanischen Filmkünstlerin.

lerin Germana Montero, „Kapitän Orlando“, eine packende Handlung von grausamen Nachkämpfen, verwickelten Liebesintrigen, Mannesmut und Vassallentreue in der Renaissancezeit, „Klammern in Florenz“, ein Film vom Leben des Bildhauers Benvenuto Cellini, „Ich sah die Sterne funkeln“, ein Film, der in einem Bergwerk in Bogen spielt und die Pionierarbeit eines Ingenieurs schildert und schließlich „Ehen in Verwirrung“, eine Komödie der Frazungen.

Roland Scholl erhielt die Goethe-Medaille

W.G. Berlin, 1. Oktober. Der Führer hat dem o. ö. Pr. em. Dr. phil. Roland Schöll in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste aus dem Gebiete der organischen Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Paffen ist kein
Rauchen mehr*)**

ATIKAN 50¢

*) Wenn man gedankenlos eine Zigarette an der anderen anzündet, muß jedes Geschmacksempfinden abstumpfen. Rauchen heißt: wirklich gute Zigaretten Zug für Zug bewußt genießen.

Hauptkassenteller: Hans Christian Meyer (im Felde),
 Stiefverreiter: Wolfgang Müller (im Felde),
 1. V.: Hauptkassenteller Aris Goedeker.
 Verantwortliche Kassenteller (für Fest und Bilder):
 für Annenpolst: Dr. Christian Gebting; für
 Augenpolst: Hans Riedner; für den totalen
 Eiferfelder Teil: Wolfgang Müller (im Felde),
 2. V.: Karl Hindrichs; für Barmen und Volkswort:
 Adolf: Karl Hindrichs; für den Beimatel
 das Beimatel: Hans Riedner; für Sport:
 Hans Dahm (im Felde) 1. V.: Aris Goedeker.
 Kassentellerung in Berlin:
 Berlin NW 1, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
 Verantwortlich für den Anzeigenfell: Carl Weber
 in Duppelort. — Preisliste Nr. 9.
 Berlin u. Prnd. H. Girardet Duppelort-Eiferfeld

Das neue Asien

Ein aktueller Kulturfilm
von Colin Roß

Von unserer Berliner Schriftleitung

Als Colin Roß vor etwa einem halben Jahr nach abenteuerlicher Fahrt aus dem Fernen Osten in die Heimat zurückkehrte, berichtete er bei einem Presse-Empfang, daß er reiches Bildmaterial mitgebracht habe und für die Tobis einen abendfüllenden Kulturfilm daraus zusammenzustellen be-

mythologische Verehrung genießt und der Inhalt des japanischen Nationalempfindens ist. Von Tokio reiste Colin Roß über Korea und Mandschukuo in die Mongolei und erlebte dabei die Ausstrahlung des japanischen Geistes über Korea und den in wenigen Jahren er-



Das Tor zu der märchenhaften Tempelinsel Myaschita. Das Bild ist charakteristisch für die japanische Landschaft, die aus Meer, Inseln und Bergen sich aufbaut. Sie wird erhöht durch die Architektur, die besonders in den Triumph- und Tempeltoren harmonisch in die heroische Natur sich einfügt.

Photo aus „Das neue Asien“, Degoto-Colin-Roß-Film.

absichtige. Dieser Film ist inzwischen Wirklichkeit geworden und hat vor einigen Tagen in München seine deutsche Uraufführung erlebt. Auch in Berlin und in den größeren Städten des Reiches wird er demnächst anlaufen. Colin Roß hat das Glück, daß das Thema seines Films in dem Augenblick, wo der Film anlauft, durch die jüngsten politischen Ereignisse so gesteigertem Interesse begegnet, daß man sein Filmwert getrost einen aktuellen Kulturfilm nennen kann.

Die Filmreise beginnt in Tokio, der Hauptstadt des japanischen Kaiserreiches, das die Neuordnung des ostasiatischen Raumes übernommen hat. Gleich hier sieht man altes und neues Asien gegeneinander stehen. Die Kraft, die dem japanischen Volk innewohnt, erlaubt es ihm, den Prozeß der Technisierung und Industrialisierung zu überleben, ohne an seinem Volkstum Schaden zu leiden. Staunend sieht der Europäer durch die modernen breiten Straßen des nach dem Erdbeben von 1923 neu errichteten Tokio die Tore sich hinziehen, die den Weg zum Tempel weisen. Und überrascht bemerkt man auch, wie der Kaiser dieses großen Landes, der auf eine viertausendjährige Geschichte seiner Familie zurückblickt, eine fast

staudenen Dreißigmillionenstaat der Mandschurei bis in die Mongolei, wo sich das Landschaftsbild mit dem asiatischen Rußland zu durchsetzen beginnt. Während hier der englisch-französische Einfluß verschwunden ist, sieht man auf der weiteren Reise des Forschers Indien noch unter dem noch Englands schmachten und der Zukunft des benachbarten Siam, das sich von seinen Fesseln befreit hat, entgegenbarren. Hochinteressant sind die Bilder aus dem nach der jüngsten nationalen Revolution neu errichteten Siam, das sich nun Thailand, d. h. Land der Freien, nennt. Man erlebt dort die Feier des Revolutionstages und sieht die Jugendverbände, die nach dem Vorbild der deutschen HJ organisiert sind, aufmarschieren. Nicht weit davon wehen in Singapur und Hongkong noch die britischen Flaggen.

Der Film schließt mit der Rückkehr des Forschers nach Tokio, wo Bilder vom japanischen Nationalfeiertag und dem Palaste Hirohito wieder den Blickpunkt auf die geballte Kraft des japanischen Volkes lenken, das bestimmt ist, dem großen Raume des Fernen Ostens neue Gestalt zu verleihen.

Frank Vogl.

Staatsminister Farinacci in Berlin

Berlin, 30. September. Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich traf am Montagmorgen auf dem Lehrter Bahnhof der königlich-italienische Staatsminister Ruberto Farinacci zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Der italienische Gast, ein hervorragender Journalist aus der Kampfzeit des Faschismus, ist als tatkräftiger Förderer der deutsch-italienischen Freundschaft bekannt.

Zum Empfang hatten sich Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich eingefunden. Sie begrüßten den italienischen Gast und seine Gattin auf das herzlichste. Neben dem

italienischen Botschafter Dino Alfieri bemerkte man auf deutscher Seite den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf, Vertreter des Propagandaministeriums, den Stadtleiter Fischer von der Reichspropagandaleitung, Stadtleiter Sandermann des Reichspressechefs und Bürgermeister Steeg. Die Welle der Heilrufe setzte sich auf dem Bahnhofsvorplatz brausend fort, wo zum Empfang die Berliner Jugend begeistert italienische Fahnen schwenkte. Dann setzte sich der Zug der Wagenkolonne in Bewegung, um Staatsminister Farinacci und seine Gattin zum Hotel „Adlon“ zu bringen, wo auch seine Begleitung Wohnung nimmt.



„Die Getreideschlicht“, Ausstellung des Premio Cremona in Hannover

Am Sonntag wurde, wie wir berichteten, im Künstlerhaus in Hannover eine italienische Kunstausstellung eröffnet. Sie enthält einen großen Teil der Werke, die aus dem zweiten Wettbewerb des Premio Cremona hervorgingen, der unter dem Thema „Die Getreideschlicht“ stand. Diese Ausstellung beweist, daß die Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland sich nicht nur auf die militärischen und wirtschaftlichen Fragen und Leistungen beschränkt, sondern alle Gebiete umfaßt. — Unser Bild zeigt eines der ausgestellten Gemälde „Getreideschwingerinnen“ von Biagio v. Mereadante. (Scherl Bilderdienst-M.)

Macedonische Skizzen



Doppelt
fermentiert
43

Heimstätte der deutschen Tropenmedizin

40 Jahre Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten

Am 1. Oktober blüht das Hamburger Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Das Institut verdankt seine Entstehung den Erfahrungen, die der nach der Cholera-Epidemie 1892 mit der gesundheitlichen Überwachung des Schiffsverkehrs im Hafen betraute Hafenarzt und nachmalige erste Direktor des Instituts, Bernhard Nocht, in der Ausübung dieses Dienstes machte. Am 1. Oktober 1900 wurde das frühere „Seemannsstranzenhaus“ nach einem Ausbau als „Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten“ eröffnet. 1914 war die Fertigstellung des heutigen gewaltigen Institutsbaues vollendet. Schon kurz nach dem Kriege war deutschen Chemikern die Herstellung des Germanins, des „Vander 205“, zur Behandlung der tödlichen Schlafkrankheit und verheerender Tierseuchen in Afrika und anderen Ländern gelungen. Professor Mühlens konnte mit diesem Medikament 1921/22 im Hamburger Institut die ersten Kranken heilen. Chemikern der F. G. Farben gelang es auch, synthetische, in unbegrenzter Menge herstellbare Malaria- und Typhusmittel, Malaria- und Plasmodin, zu schaffen, die beim am Institut erprobt wurden; sie heilen um das Vielfache schneller und gründlicher als Chinin.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde den Aufgaben des Instituts als Forschungs-, Lehr- und Heilstätte und als Brücke zum Auslande größte Förderung zuteil. Heute stehen die deutsche Tropenmedizin und ihre Heimstätte, das Hamburger Tropeninstitut, bereit, in deutschen Kolonien deutsches Können unter Beweis zu stellen.

Dichter der Heimat

W. G. Remscheid, 1. Oktober. In den letzten Jahren hat sich die Bergische Bühne schon der jungen Dramatiker der Landschaft, wie der Remscheidin E. Geißfeld und des Solingers M. Schäfer mit Erfolg angenommen. Sie wird ihre Aufgabe in erhöhtem Maße darin sehen, die Bühnenschriftsteller des Bergischen Landes zu fördern. Sie wird aber auch in „Bergischen Dichtertagen“ im Foyer des Stadttheaters die Dichter der Landschaft und die mit dem Bergischen Lande verbundenen Künstler besonders herausstellen und dabei die namhaften Vertreter des Dialektschrifttums, wie Franz Peter Kirsten, B. Fr. Stord, Fritz Halbach u. a. nicht vergessen. Für die begonnene Spielzeit sind vier bergische Dichtertage vorgesehen.

Erfolgreicher Komponist

Die einaktige Oper „Signor Caraffa“ von Eric Schellbach, die am 19. März 1933 in Duisburg erfolgreich zur Uraufführung kam, erlebt in diesem Winter weitere Aufführungen in Göttingen und Altona. Von weiteren Werken des Essener Komponisten wird die „Orchesterfantasie in D“ am 2. November unter Generalintendant Dr. Drewes in Göttingen, das „Vorspiel für Orchester“ am 14. Oktober in Dortmund unter Generalmusikdirektor Sieben und am 14. und 15. Oktober in Bremen unter Generalmusikdirektor Schnadenburg gespielt.

Sängertreue

W. G. Gräfrath, 1. Oktober. Der MGV „Immergrün“, Steeger-Eiche, ehrte seinen Kassensführer, den Kameraden Robert Schaberg, Schulstraße, für 30jährige Vereinszugehörigkeit. Mit dem Jubilar stehen noch vier Brüder und der Vater im „Immergrün“.



(17. Fortsetzung.)

Herr Lindner lachte, daß es ihn nur so schüttelte. „Ausgezeichnet!“ rief er mehrmals, während er sich auf die Schenkel schlug. „Ich will Ihnen etwas sagen, lieber Kollege. Mit den Frauen kennt man sich niemals gleich aus. Jede hat etwas anderes. Bei meiner Doris ist es so, daß sie Leute, die ihr innerlich recht nahe sind, möglichst fragwürdig behandelt, und andere, von denen sie so gut wie nichts wissen will, in ungewöhnlicher Weise vorzieht. Das klingt komisch, ist aber die Wahrheit. Mit anderen Worten: sie findet alles andere als unheimlich, und wenn ich ehrlich sein soll — er sah mich prüfend an — „mir gefallen Sie auch.“

Ich hatte das Gefühl, als ob ich heftig errötete. „Vielen Dank“, stammelte ich, halbhaftig, es war so gut wie gestammelt. „Jedenfalls verleiht es Ihre Tochter dann ganz meisterhaft, sich zu verstellen!“

„Das kann man wohl sagen. Und jetzt bitte ich Sie: erzählen Sie mir gegenüber um Gottes willen nichts von dem, was ich eben mit Ihnen besprochen! Das darf sie niemals erfahren. Und wenn es Ihnen möglich sein sollte, das Gespräch einmal auf die Sache mit dem Musikstudium zu bringen und bei dieser Gelegenheit dann in meinem Sinne zu arbeiten, dann würde ich Ihnen dafür außerordentlichen Dank. Es ist kein angenehmer Auftrag, ich verstehe das, aber man weiß nie, ob er sich nicht einmal lohnen wird.“ Wieder sah er mich sehr aufmerksam an. „Ist es wahr, daß Sie nach Jugoslawien gehen wollen?“

„Woher wissen Sie das?“ rief ich überrascht. „Das tut ja nichts zur Sache. Es ist schade, wenn unsere begabten Techniker außer Landes gehen wollen — doch, doch, Sie sind begabt, Sie können etwas, man spricht nur Gutes von Ihnen.“ Ich habe einige Auskünfte über Sie eingegeben, er wehrte sofort ab, als ich das zwischenreden wollte. „Sie hielten nämlich zu Ihren Gunsten aus. Auch das konnte ich in München erleben. Dazu kommt noch, daß ich Ihren Vater kannte, wenn das heute auch schon lange her ist.“ Er hob seine Wimpern vom Boden auf und öffnete die eine Menge Papiere, Karten und Tabellen kamen zum Vorschein. „Ich weiß, Sie sind Spezialist für

Die Eifenburg

Studienfahrt des SGV

Am Samstagnachmittag unternahm die Abteilung Vermessung des Sauerländischen Gebirgsvereins eine Studienfahrt zur Eifenburg. Otto Fischer führte. Der Wald, der den Wanderer auf dem Wege von Dillweg über Imgesbüsch hinunter zum Eifental aufnimmt, blüht ein Geheimnis. Weit dehnt sich hier ein Festungswert aus, über das viele Jahrhunderte hinweggegangen sind und von dem uns keine Kunde erhalten blieb. Vor 100 Jahren hat Montanus bereits über diese Burganlage in seiner „Vorzeit“ berichtet. Was bisher an Grabungen gefunden und entdeckt wurde, das läßt darauf schließen, daß die Burg der Karolingischen Zeit angehört, rätselfalt bleibt, wie Montanus von einer Zerstörung durch Otto III. berichten konnte, denn über die Geschichte der Burg ist bisher überhaupt nichts bekannt geworden. Weil diese Burganlage aber nicht weit entfernt von Altenberg und der Stammburg der bergischen Grafen liegt, wird sie wohl mit den Grafen von Berg in Verbindung gebracht werden können. In der Sage ist festgehalten, daß die beiden Brüder Adolf und Eberhard, bevor sie das Kloster stifteten, auf benachbarten Burgen hausten und sich gegenseitig durch Hornrufe verständigen konnten. Diese Möglichkeit wäre für die alte Burg im Dilltal und die Eifenburg gegeben.

Die Eifenburg auf steiler Höhe mit schönem Weitblick ist also nicht eine festliche Wallburg. Es handelt sich hier um eine feinerne Burg, ein groß angelegtes Werk auf festen Mauern. Es kann da vor allem die Lage des Bergfrieds nachgewiesen werden. Deutlich erkenn-

bar ist die hohe Schildmauer, die den Schutz in der Art der späteren Ritterburgen übernahm. — Geschicht und strategische Gesetze entsprechend angelegt erscheint die Anlage. Man darf annehmen, daß die Burg in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts am stärksten bewohnt gewesen ist. Diese Annahme wird durch die Bodenfunde bestätigt. So stark und fest diese Festung vor 1000 Jahren auch gebaut war, so scheint sie dennoch überfordert worden zu sein. Davon sagen die verfallenen Reste des Turms und sonstigen Funde, die auf Feuer schließen lassen.

Rektor Hinrichs-Reichlingen, der die Schürungen und Grabungen bisher ausführte und damit der Heimatgeschichte einen großen Dienst erwiesen hat, ist nicht der erste, der an diesem Ort bergische Geschichte erlebte. Viele Männer vor und nach ihm haben diesen Platz am Eifenberg geliebt. Sie haben, der eine mehr, der andere weniger, alle versucht, das geschichtliche Dunkel zu lichten. Sie fühlten es, daß sie hier auf einem Quellgebiet bergischer Geschichte standen.

Professor Lehner-Bonn gab vor einigen Jahren bei einer Besichtigung sein Urteil dahin ab, daß es ein frühmittelalterliches Verteidigungswert sei und riet zur Weiterarbeit unter Führung eines Fachmannes. Im vorigen Jahre sind von Rektor Hinrichs-Reichlingen weitere Grabungen vorgenommen worden. Er wurde von den Forschern Dr. Steeger und Dr. Kersten leitend unterstützt. Dann kam der Krieg. Wieder mal gab es ein halt. Hoffentlich kann nach dem Kriege die große Sache erfolgreich durchgeführt werden.

Eine Uraufführung in Solingen

W. G. Solingen, 1. Oktober. Im Rahmen eines Symphoniekonzertes, in dem das Städtische Orchester Solingen unter der Leitung des Musikdirektors Werner Saam u. a. Beethoven's 4. Symphonie (Violator) spielen wird, gelangt am Donnerstag in dieser Woche von Alfred Schnittke's „Violator“ in einem zur Uraufführung. Der Komponist, der in Wuppertal geboren ist und jetzt in Berlin lebt, wird bei der Uraufführung zugegen sein. Das Konzert erhält noch eine besondere Note durch die Verpflichtung der Solistin Maria Linz (Violine), Berlin.

Urteil im Kölner Kunstfälscher-Prozess

In sechsstündiger Sitzung verhandelte die 5. Strafkammer des Landgerichts Köln gegen einen Kölner Maler, der sich, wie wir bereits mitteilten, mit J. A. Vertrieb von Bildern abgab, und zwei allerdings kaum bekannte Kunsthandwerker, die angeklagt sind, eine große Anzahl Bilder von Meister, Grünewald, Albrecht Dürer, Deshayes, Gabriel von Max und einem Epitaphweg gefälscht, mit falschen Signaturen versehen und in den Handel gebracht zu haben. Die Fälschungen waren durchweg so plump, daß sie eigentlich jeder Laie hätte erkennen müssen, wenn man ihm nur eine Photographie eines echten Deshayes, Grünewald oder Dürer neben die Fälschungen legte. Der Staatsanwalt hatte nach der sehr eingehenden Beweisüberlegung nicht den geringsten Zweifel, daß nur der angeklagte Kunstmalers der Fälscher der Bilder sein könne und beantragte gegen diesen wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und Betrugs eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Es erging folgendes Urteil: Einer der angeklagten Händler, dem zwei Fälle von

Signaturfälschungen vorgeworfen wurden, wurde mangels Beweises freigesprochen. Der zweite Händler erhielt gemäß dem Antrag des Anklagevertreters zehn Monate Gefängnis, während der Kunstmalers wegen fortgesetzter gewinnförmiger Urkundenfälschung in Lateinisch, teils mit verächtlich, teils mit vollständigem Betrug zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt wurde. Beiden Verurteilten wurde die Ausübung des Gewerbes als Kunsthandwerker auf die Dauer von fünf Jahren untersagt.

Von der Anlage

der fahrlässigen Tötung freigesprochen

W. G. Bergneustadt, 1. Oktober. Am 9. November 1933 hatte abends gegen 11 Uhr ein Kraftwagenfahrer aus Olpe zwischen Verthagen und Bergneustadt bei einer Geschwindigkeit von 35 Kilometer zwei Radfahrer angefahren, wobei der eine von ihnen so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf gestorben ist. Vor dem Kölner Amtsgericht stellte sich heraus und wurde auch durch Sachverständige bestätigt, daß der Wagen des Angeklagten ein abgedunkeltes Scheinwerferlicht mit mindestens 30 Meter Licht hatte und daß die beiden Radfahrer vor den Wagen getaumelt sind. Starke Angetrunkenheit ist bei beiden festgestellt worden. Auch die Beschädigungen an dem Wagen ließen nur die Möglichkeit offen, daß hier ein Selbstversuchen der beiden Verunglückten vorlag, zu welcher Überzeugung auch das Gericht gelangte. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Tödtlich verunglückt

W. G. Overath, 1. Oktober. Der in Bitterath wohnende verheiratete Peter Fellenbach, Vater von drei Kindern, ist am Sonntagmittag auf der Straße Seligenhaus — Overath tödlich verunglückt. Die Ursache des beklagenswerten Unfalls konnte noch nicht geklärt werden.

Sport-Nachrichten

Der Großkampf

der S. J. Reichshaus in Wuppertal

Am kommenden Sonntag steigt im Wuppertaler Stadion die leichtathletische Veranstaltung der S. J. Jugend unter Beteiligung der besten Jugendlichen aus den Gebieten 9, 10 und 34. Im Hinblick darauf, daß in der Deutschen Reichshaus eine große Zahl von älteren Männern bald der Auflösung bedürftig ist, ist es begrüßenswert, wenn auch in der Jugendarbeit die Spitze der Leichtathletik sowohl bei den Männern als auch bei den Jungen gefördert wird.

Über den Leistungsstand der Wettkämpfer einige interessante Feststellungen:

Bei den Reichsmeisterschaften der S. J. in Breslau erreichte das Gebiet Westfalen (9) mit 25 Punkten die 4. Stelle und das Gebiet Düsseldorf (34) mit 22 Punkten die 5. Stelle. An guten Leistungen ist von Jugendlichen, die über den Durchschnitt hinausreichen zu erwähnen, daß das Gebiet 34, Düsseldorf, in 100-Meter-Lauf und 200-Meter-Lauf 3 Jugendliche besitzt, die über 100 Meter 11,2 Sek. erreichen. Gabn und Lange kamen im 400-Meter-Lauf auf 52,6 bzw. 53 Sek. und im 800-Meter-Lauf auf 2:00,1 an der Spitze. Auch werden gute 1500-Meter und 110-Meter Hürdenläufer gemeldet. Eine überragende Kraft hat das Gebiet 34 in Rindhammer im Weitsprung, der schon 6,90 Meter weit gekommen ist. Im Hochsprung steht Diemel mit 1,77 Meter vor Rindhammer mit 1,75 Meter an der Spitze. Im Stabhochsprung steht es auch schon bei den S. J.-Jungen über 3 und 3,20 Meter. Beim Dreisprung ist sicher die 13-Meter-Grenze unterste Leistung. Man kommt auf 13,75 Meter und Obendahl auf 13,58 Meter. Im Kugelstoßen ist Jaden mit 13,76 Meter allen anderen voraus. Keulen werfen die Jungen über 70 Meter. Im Diskuswerfen kommen sie an 40 Meter heran und im Speerwerfen liegen die Leistungen alle über 40 Meter. Mit großen Sänen führt Böhm mit 49,12 im Hammerwerfen vor allen anderen, deren Leistungen bei 40 Meter liegen.

Das Gebiet Westfalen hat starke Leute durch Schner im 1500-Meter-Lauf, Zeit 4:06,2, im Diskuswerfen durch Neufotter mit 40,53 Meter, im 100-Meter-Lauf durch Rodemacher mit 11,2 und Schulz mit 11,3, im 800-Meter-Lauf durch Schuler, der schon unter 2 Minuten lief. In der 4 mal 100-Meter-Schleife waren die Westfalen bei den Reichsmeisterschaften in Breslau besonders stark. Zeit 44,1 Sek.

Faustball-Turnier

in Langersfeld

Der T. B. 88 Wuppertal veranstaltete ein Faustball-Turnier unter Beteiligung von Mannschaften des T. B. Mittelbarmen, Friesen, Langersfeld, Hahleß, Polizei-T. B. und Grottelber T. B. Aus zwei Gruppen wurden die Endspiel-Begegnungen ermittelt: Diese fanden nach einer Reihe schöner Kämpfe im Lehrer-T. B. und T. B. Langersfeld statt. Sieger in diesem Treffen litten die Langersfelder, die sich nach der Halbzeit besser zusammenfanden.

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, z. B. z. 15 Pf. je Zeile Textpaarweise aufgenommen)

Tennisklub „Gold-Weiß“ v. Wuppertal-Barmen

Platzanlage und Klubhaus: Hatzfelder Straße 52. Für die Dauer der Wintersaison jeden Mittwoch: Tisch-Tennis an 4 Brettern. Beginn Mittwoch, 2. Oktober, 20 Uhr, im großen Saal des Kolpinghauses, Gewerbeschulstraße 31 (an der Bergbahn).

Zentralversorgungsanlagen, Ueberlandnehe und Verteilungsstationen. Es ist zwar eine Sünde, bei solchem Wetter vom Geschäft zu reden, sein Blick galt dem Himmel, der in harter Bläue zwischen den Bäumen erstarrte, aber wenn zwei Säulen beisammenstehen, dann sprechen sie meistens vom Kohl. Sehen Sie, lieber junger Kollege, ich könnte ein meinem Ueberlandnehe benachbartes Werk mit mehreren guten Aufschlüssen kaufen. Der jetzige Inhaber ist alt und fieberlos. Die Sache läme mir sehr gelegen; ich glaube nur, daß man mich ein wenig überfordern will. Hier, er wies auf die Papiere, hier habe ich familiäre Unterlagen. Wegen der Geschichte bin ich eigentlich nach München gefahren, das andere erledigte ich nebenbei.“

Ich war aufgefunden. „Wenn Sie mir die Aufzeichnungen anvertrauen wollten, einige Stunden verheißt, dann würde ich gern einmal ein wenig nachsehen.“ Ich bemerkte wohl, wie er sofort und freudig zustimmend lächelte. „Die Sache interessiert mich sehr. Da kann mich auch das schönste Wetter nicht abhalten. Nur möchte ich zu diesem Zweck in mein Zimmer hinauf, es arbeitet sich dort bequemer. Sind Sie einverstanden?“

Herr Lindner war einverstanden, daß ich die Papiere in meinem Zimmer durchsehen würde. Er begleitete mich hinauf. Als er sich verabschiedete, klopfte er mir auf die Schulter und sagte ernst: „So ungefähr habe ich Sie mir vorgestellt.“ Er nickte, wandte sich rasch um und ging nach unten.

Ueber der Arbeit, die rasch mein ganzes Interesse gefangen hatte, hatte ich die seltsamen Worte bald vergessen. Kurz vor sechs Uhr wurde an der Tür meines Zimmers geklopft. Es war Lindner, der zu mir kam. „Na, wie weit?“ fragte er, sich über den Tisch mit den Papieren beugend. „Eine ganze Menge zu tun, nicht wahr?“

„Ja und nein. Darf ich wissen, was der jetzige Inhaber für seine Anlage verlangt, einschließlich des Wertes und der Fluktuations?“

„Dreihundertachtzigtausend. Ich verlaße mich auf Sie, daß das sonst niemand erfährt.“

„Selbstverständlich. Für diesen Preis ist es zu teuer.“

„Interessant. Und was gäben Sie?“

„Sagen wir: Um hunderttausend weniger. Aber das ist kein abschließendes Urteil, denn man kann ein Gutachten, zu dem ein ganzes Büro wahrscheinlich ein paar Tage braucht, nicht in drei Stunden ausarbeiten. In Zweifelsfällen wäre außerdem eine Besichtigung an Ort und Stelle nötig. Eine wesentliche Korrektur meiner, wie gesagt nur annähernden Zahlen, habe ich aber kaum für nötig.“

Berechnung überein. Ich sehe, lieber Kollege, die Referenzen haben nicht gelogen.“

Gemeinsam gingen wir nach unten. Am Portier stand ein Auto; ich hatte es bisher nicht bemerkt, wahrscheinlich gehörte es meinem Begleiter. Daneben, das Gesicht höchst unglücklich, lehnte Doris am Tor. Ich wollte mich gleich beim Haus verabschieden, ihr Vater zog mich aber bis zu seinem Wagen. „Ich habe Herrn Bergmeier die Aufzeichnungen über das Landbauersche Werk sehen lassen“, meinte er zu seiner Tochter, „er hat eine überschlägige Kalkulation der Kaufsumme gemacht. Ihm standen drei Stunden, dem Büro in München zwei Wochen zur Verfügung. Das Ergebnis deckt sich bis auf wenige laufende Mark. Ist das nicht ein Meisterstück? Was meinen Sie?“

„Ich kann nicht mitreden; von solchen Geschäftsentwürfen verstehe ich nichts“, antwortete sie und sah auf mir vorbei nach dem Himmel.

Ich trat zurück. Vater und Tochter gaben sich die Hand. Als das Auto wegfuhr, war ich bereits wieder im Haus. Von meinem Zimmer aus sah ich noch geraume Zeit den dunklen Wagen, der auf der breiten weißen Hauptstraße in Richtung auf die nächste Stadt davonfuhr.

Am Abend ging ich noch einmal durch den Park. Der Besuch des Herrn Lindner wollte mir nicht aus dem Kopf. Warum hatte er sich nach mir erkundigt? Woher wußte er, daß ich ein Angebot nach Jugoslawien hatte? Wie kam er dazu, mir, einem fremden Menschen, die für ihn doch sehr wichtigen Aufzeichnungen über das Nachbargut zu geben? Ich wurde in meinen Gedanken geföhrt durch eine junge Dame, die von der Venusgrotte herkommend, vor mir auftauchte. Es war Doris. Sie sah entzückt aus im geblühten Sommerkleid, mit dem weißen Hut und dem hellen Lächeln über den schmalen Schultern. „Das ist recht, daß ich Sie treffe“, sagte sie, heftig lachend.

Ich merkte sehr wohl, daß ihre Wangen sich veräppelt färbten. „Ich möchte da eine Sache klarstellen, Herr Bergmeier. Mein Vater erzählte Ihnen, daß ich ihm von Ihnen geschrieben hätte.“

„Das tat er. In sämtlichen Briefen, die Sie ihm bis jetzt von Gelsenhausen aus geschrieben.“

„Das ist nicht wahr!“

„Ich weiß es nicht. Ich habe mich nur an die Worte Ihres Vaters.“

Sie stampfte mit dem Fuß. „Ich habe nicht gewußt, daß er so klatscht!“ rief sie zornig. „Na, es ist nun schon so. Aber bilden Sie sich deswegen nicht ein. Ich habe ihm alle Leute ein bißchen geküßelt, die hier in der Pension sind, einschließlich der hochmütigen Regierungsrätin und des trinkfreudigen Herrn Brägel. Da ist es also gar nichts Besonderes, wenn ich auch Sie erwähnte. Ich bin für Vollständigkeit.“

„Ich auch. Darum wäre es mir recht, zu wissen, warum Sie ihm von meinem Angebot nach Jugoslawien Mitteilung gemacht haben?“

Die Schatten des Abends fielen schon zwischen die Bäume, aber trotzdem sah ich recht wohl, daß sie noch um ein wesentliches mehr errötete. „Das hat er auch erzählt?“ fragte sie stöhnend.

„Nicht gerade ganz. Aber er wußte davon.“

„Sieh einmal an. Und nun glauben Sie tatsächlich, ich hätte es ihm mitgeteilt? Es gibt doch nichts Eingebildeteres als einen Mann. Was gehen mich Ihre Privatangelegenheiten an! Und woher sollte ich von Ihrer fagenhaften Reise nach Jugoslawien überhaupt etwas wissen!“

„Das läßt sich leicht sagen. Ich habe dem Oberst davon erzählt, und der sprach in meiner Gegenwart mit Fräulein Klöff darüber. Das andere ergibt sich leicht. Schließlich ist es ja auch kein Geheimnis.“

„So, es ist kein Geheimnis. Und dennoch wollen Sie mir Vorwürfe machen, weil ich es Vater geschrieben habe!“

„Sie geben es also zu.“ Ich lachte nicht ohne Triumph. „Mehr wollte ich gar nicht wissen.“

„Sie — Sie!“ flüsterte sie. Wahrscheinlich fiel ihr das richtige Wort nicht ein, das geeignet war, ihren gähnenden Abscheu über meine Hinterhältigkeit auszudrücken. So blieb es bei einem verachtungsvollen Wink; dann drehte sie sich rasch um und lief mit wehendem Kleid dem Hause zu.

Ich folgte langsam nach. Eigentlich war ich recht zufrieden. Vielleicht traf ich Oberst Albringer auf seinem Zimmer. Ich war tatsächlich in der Stimmung, mit ihm ein Glas Wein zu trinken. Als ich durch die Tür in den Gang trat, hörte ich eine Stimme: „Herr Bergmeier?“

Es war Riff. „Ich habe das Gefühl, daß sie wütend ist!“ Sie lachte leise. „Das paßt ihr wohl nicht, daß ihr Vater wieder alles erzählt?“

Ich habe nämlich so ziemlich jedes Wort verstanden, weil ich zufälligerweise in der Nähe stand. Mir hat das Schicksal die übliche Rolle zugebracht, als Jaungast neben dem Paradies zu stehen.“

„Bis jetzt scheint es mir ein sehr unvollkommenes Paradies zu sein.“

„Ach, es wird schon werden. Bei der einen dauert es ein bißchen länger, bei der anderen geht es sehr rasch. Fräulein Lindner gehört zur ersten Sorte.“

„Und Sie?“

„Sie haben es nötig, noch zu fragen!“ Das klang nicht weniger zornig als eben bei Doris. (Fortsetzung folgt.)

Magensäure
Ich bitte um erneute Zusendung von 50 g. Füllung. Ihres Karlsruhprädels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetzen möchte. Dr. J. Werner, Oberstud.-Dir., Olbernhau, Freiberg. Str. 7. 31. 8. 37.
20 große Flaschen Biskardener Heilquelle Karlsruder 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-, Niederlage: Richard J. a. o. b. Wuppertal, Adolf-Hilber-Str. 114/16, Ruf 2241.

Aus dem Reichspostdienst

Vom 1. Oktober 1940 an wird der Einschreib-, Postanweisung-, Postnachnahme- und Postauftragsservice mit dem Postamt nach den innerdeutschen Gebühren auf-
genommen. Mit Postaufträgen können nur Gelder eingezogen werden. Postanweisungen, Postnachnahmen und Postaufträge sind bis 1000 Reichsmark, telegraphische Postanweisungen in unbeschränkter Höhe zugelassen. Vorher sind — abgesehen von den Formblättern zu Postüberweisungen — noch Formblätter des Auslandsdienstes zu verwenden. Verzollungen und debitorische Beschränkungen im Brief-, Paket- und Postzahlungsdienst fallen weg. Zollinhaltsbescheinigungen oder grüne Zollzettel, statistische Anmeldebüchlein und Exportvaluta-Erklärungen sind nicht mehr erforderlich. Im Postnachnahme- und Postauftragsservice werden bis auf weiteres die eingezogenen Beträge nur mit Postanweisungen übermittelt. Ueber Einzelheiten geben die Postämter und Amtsstellen Auskunft. Mit 1. Oktober 1940 an Postaufträge (nur zur Geldeinzahlung) und Postnachnahmen nach den innerdeutschen Vorschriften und Gebühren zugelassen.

Zwischen Luxemburg und dem Deutschen Reich wird vom 1. Oktober 1940 an in beiden Richtungen neben dem Postanweisungs- und Postüberweisungsdienst auch der Zahlarten- und Zahlungseinzugsdienst zu den Inlandsgebühren aufgenommen.

Äpfel werden bewirtschaftet

Im Interesse der gerechten Verteilung der Äpfel an die Verbraucher ist ab sofort die Bewirtschaftung von Äpfeln eingeleitet worden. Durch eine Anordnung der Hauptvereinsleitung der deutschen Gartenbauwirtschaft wird bestimmt, daß alle Äpfel mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt sind. Bei der Einfuhr von Äpfeln aus dem Ausland tritt die Beschlagnahme mit dem Ueberreichen der Zollgrenze ein. Erzeuger von Äpfeln, die diese nicht erwerben können, sind von der Meldepflicht befreit und dürfen über ihre Äpfel frei verfügen, soweit nicht Beschränkungen aus der Anordnung über die unmittelbare Abgabe von Erzeugern an Verbraucher ergeben. Die Verteilung von Äpfeln hat durch die Bezirksabgabestellen und den Handel schlußförmig an die bisherigen Kunden zu erfolgen. Die Hauptvereinsleitung bestimmt durch Anweisung an die Bezirksabgabestellen die Mengen von Äpfeln, die jeweils in einem bestimmten Zeitraum in den einzelnen Gebieten dem Verbrauch zugeführt werden dürfen.

Schwimmbetrieb im Winterhalbjahr

Die Stadtverwaltung teilt mit, daß der Schwimmbetrieb in den Stadtbädern Brausenwerth, Kleine Furfstraße und Ronsdorf auch im kommenden Winterhalbjahr uneingeschränkt durchgeführt werden kann, weil diese Bäder Verdunkelungsvorrichtungen besitzen. Auch dürfen die Schwimmvereine und Schwimmportalgemeinschaften die zugewiesenen Schwimmportale ohne Einschränkungen benutzen. Lediglich müssen die Stadtbäder Adolf-Hitler-Straße und auf der Weiche bei Andrich der Dunkelheit ihren Badebetrieb einstellen, weil keine Verdunkelungsvorrichtungen vorhanden sind. Der Schluß des Badebetriebes wird jedesmal durch den Schwimmmeister bekanntgegeben; es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Benutzung von künstlichem Licht in keinem Falle gestattet werden kann und wird. Es hat also jeder Badegast darauf zu achten, daß er das Schwimmbad so rechtzeitig verläßt, daß ein Ausbleiben bis zum Anbruch der Dunkelheit noch möglich ist.

Betriebsführer!

Seit der Zeit, da unser Führer das Geschick des deutschen Volkes in seine Hände genommen hat, rauchen wieder eure Schornsteine. Eure Umfänge sind ständig gestiegen und nach den bisherigen Erfolgen unserer hervorragenden Wehrmacht sind die Aussichten für eine neue und anhaltende Blüte des deutschen Wirtschaftslebens unübersehbar.

Unterstützt ihr auch den Reichsluftschutzbund durch eine gemessene Beitragszahlung? Wenn nicht, so übernehmt dann wenigstens die Patenschaft für diejenigen eurer Gefolgschaftsmitglieder, die dem Reichsluftschutzbund noch nicht angehören. (Mindestbeitrag 10 Pf. je Monat.)

Betriebe im friedlichen Wettbewerb

Zum 2. Kriegs-Leistungskampf im Gau Düsseldorf

Innerhalb eines Zeitraumes von kaum einem Jahr hat das Gesicht Europas in seiner politischen, sozialen und wirtschaftlichen Struktur ein völlig neues Aussehen bekommen. Der Herd jahrzehntelanger Störungsversuche der Weltmächte, Polen, ist beseitigt worden. Den Gegnern im Westen wurden die Waffen aus der Hand geschlagen und im Südosten Europas ist eine politische Neuordnung erfolgt, die zugleich von einer wirtschaftlichen Neuorientierung und Konsolidierung begleitet war. Der große „Stützpunkt“ englischer Vorgefallungspläne, Norwegen, ist jetzt in unserer Hand, und vom nördlichen Eismeer bis zur spanischen Grenze zieht sich der Ball der deutschen Waffen zum Schutze der Heimat.

Das einst weltbeherrschende „Empire“ England ist zur politischen Ohnmacht verurteilt. Die Entwicklung der europäischen Neuordnung ist dem Einfluß der Politiker der Downing-Street entzogen, und immer deutlicher werden die Anzeichen dafür, daß das einstige Weltreich England auf ionischen Füßen steht. Die ehemalige „Sicherheit“ Englands selbst ist längst illusorisch geworden. Tag für Tag hämmern seit Wochen bereits die deutschen Flugzeuge mit ihrem Bombenbombar auf London, das große Wirtschafts- und Verkehrszen-
trum der Insel. Docks und riesige Lagerhäuser sind in Trümmerhaufen verwandelt worden, wichtigste Industrieanlagen wurden zerstört. In den noch vorhandenen Betrieben aber wird die Arbeit durch eine unaufhörliche Reihenfolge von Alarmen unterbrochen. Die Leistungsziffern der Betriebe sind auf ein Minimum herabgesunken. Von der ständig drohenden Luftangriff und dem immer näher rüdenden Gespenst der deutschen Invasion in seiner physischen und physischen Widerstandskraft gebrochen, ist der englische Arbeiter nicht mehr fähig, den an seine Arbeitskraft gestellten Anforderungen auch nur zu einem Teil zu entsprechen. So ist das Schicksal, das die Rüstschmiede an der Themse dem deutschen Volke zugebracht hatte, zum Loh der Kriegstreiber selbst geworden, und immer deutlicher wird erkennbar, wie nahe die große Katastrophe bevorsteht.

Indessen zeigt das wirtschaftliche und soziale Bild Deutschlands kaum nennenswerte Veränderungen seines normalen Aussehens. In ununterbrochenem Produktionsfluß, gestützt auf eine gesicherte Versorgung von Roh- und Werkstoffen, arbeiten die deutschen Betriebe mit gesteigerter Leistungskraft, und in dem gewaltigen Ab-
bruch des deutschen Verkehrslebens pulst der Strom des deutschen Verkehrslebens unermindert weiter. Unbeeinträchtigt von den Einwirkungen wirtschaftlicher Krisen, wie man sie so gerne dem deutschen Volke prophezeit, entfalten die deutschen Betriebe im Zeichen des Leistungskampfes im zweiten Kriegsjahre auf allen Gebieten des Arbeits- und Produktionslebens eine erhöhte Initiative.

Umfang und Ausmaß dieses verstärkten Leistungskampfes der Betriebe des Gaues Düsseldorf haben dabei kaum eine Verminderung erfahren. Angefangen von der planmäßigen und gründlichen Heranziehung und Ausbildung des Nachwuchses in den Lehrwerkstätten und Lehr-
stätten, von der sozialen Betreuung der Arbeiterkraft — insbesondere der im Zeichen des Krieges im verstärkten Maße eingesetzten weiblichen Arbeitskräfte —, von der gesunden heil-
lichen Fürsorge für die Gefolgschaft und vor allem der Jugendlichen, der Förderung von Be-
triebsport und „KdF“ bis zur vorbildlichen Gefolgschaftsbetreuung durch die Aktion „Karmes-
sen im Betrieb“, durch eigene Werkstätten und Teilnahme an der von der DAF eingeführten Fernverpflegung ergeben sich überall wertvolle Einigungsmöglichkeiten sozialer Betriebsführung im Streben um erhöhte Leistung. Ein wichtiges Gebiet ist dabei nicht zuletzt die Durchfüh-
rung eines umfassenden Unfallsschutzes und die Erziehung der Arbeiterkraft zum unerschütterlichen Verhalten im Betriebe. Gerade die Tatsache, daß für die Einberufenen und im Wehrdienst stehenden Arbeitskameraden zahlreiche neue — insbesondere weibliche — Arbeitskräfte — in den verflochtenen Monaten in die Betriebe getrieben sind, läßt diese Aufgabe sozialer Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder besonders wichtig erscheinen. Dabei ist es vornehmlich Pflicht der Arbeits-
kameraden selbst, den Wehrgeleiteten durch ein verantwortungsbewußtes, arbeitsfähiges Verhalten Vorbild zu sein.

Unter dem Schutze der deutschen Waffen steht so die Heimat gerettet und bereit zu reifem Ein-
satz für die großen Aufgaben der deutschen Wirt-
schaft. Die ständige Front aller Betriebe unseres Gaues im Leistungskampf aber ist zugleich Aus-
druck des unerschütterlichen Vertrauens zum Füh-
rer und des festen Glaubens an den deutschen Sieg.

Kartenspflicht für Suppeneinlagen

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird eine Anord-
nung des Reichsnährstandes über die Karten-
pflicht für Suppeneinlagen veröffentlicht. Danach sind auf die Einzelabgabestelle der Reichsnährstandes, der Produktionsstelle für Schwer-
und Schwerstarbeiter, die Produktionsstelle der Zu-
lageliste für Lang- und Nachtarbeiter und der Urlaubskarte sowie die Karte- und Gaststätten-
marken für Brot an Stelle von je 100 Gewichtseinheiten Brot 75 Gewichtseinheiten an Mehl-
teig hergestellte gebadene Suppeneinlagen (Suppenknödelchen und Fäule) abzugeben.

Freie Stunden

Ein Abend beim Verein für deutsche Kleinkunst
„Mir ist es das liebste Vergnügen: zu Zeiten auch anderen Vergnügen zu weichen“, sagt unser Heimat-
dichter Friedrich Storr einmal tragend; legen wir
statt „mir“, „ihnen“, dann haben wir genau umschrie-
ben, was der Verein für deutsche Kleinkunst „Klein-
wita“, Wuppertal, will: in den Grenzen, die er sich
im Reiche der leichten Künste gesetzt hat, durch mannig-
fache Darbietungen Freude und Trost zu spenden
und so dem Alltag ein paar freundliche Seiten ab-
zugewinnen. Hier dem Unterhaltungsabend beizubehalten,
mit dem der Verein am Samstag im vollbesetzten Ver-
einshaus an der Rasthofstraße an die Öffentlichkeit
trat, dürfte den Eindruck gewinnen, daß in diesem
Kreise so manches Talent sich in der Stille bildet und
das mit keinem Können sich nicht bescheiden im Unter-
grund zu halten braucht. Bei der Fülle des an diesem
Abend Gebotenen ist es nicht gut möglich, auf alle Ein-
zelheiten der Spielfolge einzugehen. Erwähnen wir aber
das Akkordeon-Orchester und seine Solisten, die Tanz-
gruppe mit Ruth Kallenbach als „Prima Ballerina“
und der kleinen Margita Reich als bemerkenswerte
tänzerliche Begabung, den Lautenspieler Bernges, die
parodistischen Komiker Willgerdis und Klafen, dazu
alle Pracht am Klavier, nicht zu vergessen auch Berner
Schmidt, den von früher her bekannten Wuppertal-
er Karnevalisten und „Kaffee“ — allerdings Berufs-
artist — als Meister der Magie und Anführer, dann
haben wir die kleinen „Nummern“ verdientermaßen
berauschenden, Vereinsführer Karl Helles konnte
als Ehrenpräsident der Kleinkunst Robert Dörfling mit
seinen Rhythmen beglücken und Ehrenkapellmeister Barisch
unterstützt in einer kurzen Ansprache das Gelingen und
Wirken der „Kleinkunst-Truppe“. So rundete sich ein
Abend, der seinen Zweck vollstän-
dig erreichte.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Zur letzten Ruhe. Am Samstag wurde
Walter Jagenburg auf dem Unterbarmer
Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Eine unüber-
sehbare Trauergemeinde folgte dem Sarge des
Mannes, dessen ganzes Leben dem deutschen
Liebe gewidmet war. Fast alle Wuppertaler Ge-
sangvereine waren durch ihre Abordnungen ver-
treten. In der in einen Blumenhain verwandel-
ten Kapelle sang der MGV „Liedertanz“ seinem
langjährigen Vereinsführer einen Abschiedschor
und in einer Ansprache wurde der Verdienste des
Verstorbenen um das deutsche Lied gedacht. An
offenen Gräber sang dann der „Liedertanz“ unter
Johann Sieferers Leitung Schubert's „Sanctus“
aus der Deutschen Messe und nach dem Vortrag
des Gedichtes „Die Trübsal wirbelt, das Lied
ist aus“ gedachte in herzlichen Worten Ortsgrup-
penleiter Loh des Verstorbenen. Eingehend
würdige Kreisführerführer Emil C. die hohen
Verdienste Jagenburgs als Förderer des deutschen
Liedes und der stellvertretende Vereinsführer
Eduard Schmitz brachte den immerwährenden
Dank des Vereins zum Ausdruck.

b. — Geschäftsjubiläum. Die Firma Ernst
Schwarzer, Band- und Gurtesfabrik, Adolfs-
straße 3, kann heute auf ein 60jähriges Bestehen
zurückblicken.

b. — Auszeichnung. Dem Unteroffizier Kurt
Leifel aus Barmen wurde das Kriegsver-
dienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

b. — Betagte Mitbürger. Herr Ernst List sen.,
Bartburgstr. 44, kann am Donnerstag, 3. Oktober,
seinen 84. Geburtstag feiern. Er erfreut sich noch
geistiger Frische. — Frau Wwe. Adam Maurer,
Emil-Hitler-Straße 4, wird heute 80 Jahre
alt. Sie ist noch recht rüstig und geistig rege.

b. — Mit dem E. A. I. ausgezeichnet. Unter-
offizier Fritz Böhlhoff aus Barmen er-
hielt das E. A. I. Klasse, nachdem er bereits im
April d. J. mit dem E. A. II ausgezeichnet wor-
den war.

b. — Arbeitsjubiläum. Der Heizer Hermann
Deffelt, Erlentstraße 2, und der Prokurist
Friedrich Wehler, Holzrichterstraße 8, begehen
am 1. Oktober 1940 ihr 25jähriges Arbeitsjubi-
läum bei der Firma Köhler & Vobenkamp, B.-
Häufeld.

b. — Auszeichnung. Der Gefreite Fritz
Schöler aus Wuppertal-Barmen wurde mit
dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet.

Wuppertal-Elberfeld

e. — Auszeichnung. Dem Gefreiten Rolf Nie-
roff aus Wuppertal-Elberfeld wurde das Eisene Kreuz
2. Klasse und das Verwundeten-Abzeichen und das
Infanterie-Sturmabzeichen verliehen.

e. — Geschäftsjubiläum. Die Megareei Wilhelm
Spieker, Sophienstraße, besteht am 4. Oktober
60 Jahre.

e. — Auszeichnung. Dem Gefreiten Albert
Willeh aus Wuppertal-Elberfeld wurde das
Panzer-Kampfabzeichen verliehen.

e. — Dienstjubiläum. Frä. Hulda v. Schmie-
lewski kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei der
Firma Rudolf Wülfing & Co., Wall 5-9, (und
deren Vorgängerin) zurückblicken.

e. — Auszeichnung. Dem Gefreiten Willi
Beller aus Wuppertal-Elberfeld wurde das Eisene
Kreuz 2. Klasse und das Verwundeten-Abzeichen
in Silber verliehen.

e. — Verpflichtet. Der Bariton Karl Hartleb
wurde vom Intendanten Donati an die Reichs-
der Bühne für die Spielzeit 1940/41 verpflichtet.
— Der Bassist Ewald Schmitz bestand vor der
Reichstheaterkammer die Eignungsprüfung als
Opernsänger mit bestem Erfolg. Beide sind Wup-
pertaler und Schüler des heimischen Gesangs-
pädagogen Otto Brill.

e. — Erfolgreiche Kette-Brütlinge. Die unter dem
Vorh von Oberlehrer Dr. Seider für die Privat-
schüler der nördlichen Rheinprovinz angelegten staatlichen
Herbst-Preisprüfungen fanden in diesen Tagen in El-
berfeld und Köln statt. Von der höheren Privatschule
von Dr. Seider, Wuppertal-Elberfeld, bestanden
sieben Prüflinge.

e. — Die Unbeherrschbaren. Auf der Adolfs-
Hitler-Straße fuhr ein Lastkraftwagen von
hinten auf den Anhänger einer in gleicher Rich-
tung fahrenden Straßenbahn auf. Der Lastkraft-
wagen wurde schwer beschädigt und von der
Feuerwehrpolizei abgeschleppt. Der Anhänger der
Straßenbahn wurde leicht beschädigt. Personen
wurden nicht verletzt. Der Fahrer des Lastkraft-
wagens stand unter Einfluß von Alkohol.
Er wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe dem
Städtischen Krankenhaus Wuppertal-E. zugeführt
und anschließend in das Polizeigefängnis
eingeliefert. Der Führerschein wurde eingezogen.

e. — Diebesbeute. Aus einer verschlossenen
Wohnung in der Diefelbeck wurde in der Zeit
vom 24. bis 27. 9. 1940 die Summe von 45 RM
gestohlen. — Aus einem Umkleideraum am Sport-
platz Eschenbeck wurde aus einer Hölse die
Geldbörse mit 30 RM gestohlen. — Ein vor der
Badeanstalt Brausewerth abgestelltes Herrenfahr-
rad im Werte von 30 RM wurde am 28. d. M.
gestohlen.

e. — Festgenommen wurde ein 37jähriger Mann
aus der Reutstraße wegen Diebstahlsverdachts.

Wuppertal-Bohwinkel

bo. — Dienstjubiläum. Sparkassenrentant Fritz
Thiemann aus Wuppertal-Bohwinkel, Lettow-
Vorbeck-Straße 57, kann heute auf eine 40jährige
Tätigkeit im Sparkassendienst zurückblicken.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal

Dienstag, 1. Okt.: Sonnen-Untergang 19.12 Uhr.
Mittwoch, 2. Okt.: Sonnenaufgang 7.34 Uhr.

Sündigen Sie nicht
gegen Ihre Augen!

Geben Sie ihnen nicht zu wenig
Licht, kleine Lampen können
nur wenig Licht geben.
Verwenden auch Sie die
bekannten
Osram-D-Lampen.
Die 40 Watt Osram-D
gibt doppelt soviel
Licht als eine
25 Watt-Lampe.



OSRAM-D gibt billiges Licht

Annahme-Untersuchung für Waffen- und Schutzpolizei

Zu den nachstehenden aufgeführten Terminen finden im Gau Düsseldorf Annahme-Untersuchungen für die Waffen- und Schutzpolizei statt:

7. 10. 40, 8.30 Uhr, Krefeld, Haus Vaterland, Renssenstraße;

7. 10. 40, 11.00 Uhr, Rheidt, Turnhalle Hindenburgwall 97;

7. 10. 40, 17.00 Uhr, M. Gladbach, H. Heim;

23. 10. 40, 15.00 Uhr, B. Varmen, Reinhold-Rudow-Daus, Wittensteinstraße 2;

24. 10. 40, 8.00 Uhr, Düsseldorf, Polizeipräsidium;

24. 10. 40, 18.00 Uhr, Solingen, Rottstr. 51.

Angekommen werden Freiwillige für:

1. H-Verfügungstruppen (einschl. Leibstandarte H „Adolf Hitler“), Mindestgröße 170 Zentimeter.

2. H-Totenkopf-Standarten:

a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer);

b) ohne Dienstzeitverpflichtung, bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen.

Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.

3. Schutzpolizei: Ungediente Männer, Mindestgröße 170 cm.

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.

Näher erteilt Auskunft die Ernennungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Rede-Str. 72, sowie sämtliche H- und Polizei-Dienststellen.

Sonderzuteilung von Lebensmitteln für Familienfeiern

Nach einem vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlichten Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Bestimmungen für Sonderzuteilungen bei Familienfeiern anlässlich von Trauungen, Silbernen und goldenen Hochzeiten ergänzt. Danach werden je Person bis zu einer Höchstzahl von zwölf Personen neben den bereits mengenmäßig begrenzten Sonderzuteilungen für Fleisch und Fett folgende Höchstföge einberechnet: Mehl und Brot 200 Gramm, Nahrungsmittel 50 Gramm, Zucker 100 Gramm, Kaffee-Erstaß 25 Gramm, Eier 1 Stück.

Die Sonderzuteilungen dürfen nur gegen Vorlage der Aufgebotsbescheinigung oder bei Trauungen einer entsprechenden Bescheinigung gewährt werden. Auf der Aufgebotsbescheinigung oder der Bescheinigung bei Trauungen ist vom Ernährungsamt zu vermerken: „Sonderzuteilung ausgedrückt (Ort und Datum),

Stempel des Ernährungsamtes (Unterschrift).“

Zufänglich für die Gewährung der Sonderzuteilung ist das Ernährungsamt desjenigen Ortes, an dem die standesamtliche Trauung stattfindet. In denjenigen Familien, in denen die Trauung an einem anderen Ort als dem der Trauung stattfindet, hat das Ernährungsamt des Ortes der standesamtlichen Trauung die Zuteilung in Form von Reisemarken und Berechnungsscheinen vorzunehmen. Bei silbernen und goldenen Hochzeiten sind die Bescheinigungs- und Trau-Unterschriften vorzulegen und mit dem oben genannten Vermerk zu versehen.

Urlaubsbetreuung alleinlebender Soldaten

Für die Urlaubsbetreuung der Soldaten, die keine Angehörigen haben, hat die NSDAP die Hitler-Freiwilligen zur Verfügung gestellt. Bisher ist nur in geringem Umfang von dieser Möglichkeit der Urlaubsbetreuung alleinlebender Soldaten Gebrauch gemacht worden. Das Oberkommando des Heeres weist deshalb nochmals darauf hin, mit dem Vermerk, bei der Auswahl der zu Betreuenden ohne jede Engpässigkeit zu verfahren.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die Ermittlung des Teilwertes auf der Grundlage der Feuerversicherungspreise

Wirtschaftsgüter, die einem Unternehmen dienen, sind in der Regel mit dem Teilwert anzusetzen. Teilwert ist der Betrag, den ein Erwerber des ganzen Unternehmens im Rahmen des Gesamtkaufpreises für das einzelne Wirtschaftsgut ansetzen würde. Es ist dabei davon auszugehen, daß der Erwerber das Unternehmen fortführt. Ausgangspunkt für die Ermittlung des Teilwertes ist demgemäß der Wiederbeschaffungspreis. Der Wiederbeschaffungspreis ist auch die Grundlage der Feuerversicherungspreise. Die Feuerversicherungspreise können ein geeignetes Hilfsmittel für die Ermittlung des Teilwertes sein. Sie sind jedoch nur in einem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen (S. 3194-80 III vom 17. Sept. 1940) an die Oberfinanzpräsidenten bittet der Minister, allgemein in die Betriebsprüfungsberichte Angaben über die Feuerversicherungspreise aufzunehmen. Es ist dabei ein Urteil darüber abzugeben, ob im Verhältnis zu den Feuerversicherungspreisen angemessen erscheinen. Der Oberfinanzpräsident Leipzig hat den Finanzämtern seines Bezirks als Erfahrungssätze mitgeteilt, daß der Teilwert bei Neuwertversicherungen grundsätzlich

mit 40 v. H. und bei Zeitwertversicherungen grundsätzlich mit 60 v. H. der Versicherungssumme anzunehmen ist. Der Minister hat keine Bedenken, daß von diesen Sätzen auch in anderen Bezirken ausgegangen wird. Die Sätze dürfen unter keinen Umständen schematisch angewendet werden. Der Runderlaß bemerkt dazu das folgende:

a) Der Satz von 40 v. H. des Neuwertes ist ein Durchschnittssatz. Er gilt nicht für Betriebe, deren Einrichtung erst wenige Jahre alt ist. Der Teilwert des beweglichen Anlagevermögens ist in derartigen Fällen höher als 40 v. H. des Neuwertes. Der Satz von 40 v. H. des Neuwertes umfaßt dagegen in der Regel auch ältere Wirtschaftsgüter des beweglichen Anlagevermögens, die noch im Betrieb genutzt werden; b) der Satz von 60 v. H. des Zeitwertes berücksichtigt, daß der Versicherungszeitwert nicht immer um den Feststellungszeitpunkt herum, sondern manchmal schon zwei bis drei Jahre früher ermittelt worden ist. Der Versicherungszeitwert, der um den Feststellungszeitpunkt herum ermittelt worden ist, muß grundsätzlich dem Teilwert entsprechen (Wiederbeschaffungspreis des Wirtschaftsgutes in seinem am Bewertungsstichtag bestehenden Zustand); c) es muß dem Steuerpflichtigen unbenommen bleiben, nachzuweisen, daß der Teilwert, der sich bei Anwendung der Sätze zu a und b ergibt, aus irgendwelchen Gründen zu hoch ist. Derartige Gründe sind z. B. wirtschaftliche Überalterung oder besonders schlechter Zustand des Anlagevermögens. Umfaßt der Versicherungszeitwert auch andere Gegenstände als das bewegliche Anlagevermögen des Betriebes, z. B. Umlaufvermögen oder fremdes Eigentum, so muß der Versicherungszeitwert dieser Wirtschaftsgüter aus der Gesamtversicherungssumme ausgegliedert werden, wenn es sich um größere Werte handelt.

Es ist zweckmäßig, die Heranziehung der Feuerversicherungspreise für die Ermittlung des Teilwertes für das bewegliche Anlagevermögen zunächst der Betriebsprüfung vorzubehalten. Es ist jedoch nichts dagegen einzuwenden, wenn in besonderen Fällen entsprechende Ermittlungen schon im Veranlagungsverfahren angestellt werden. Ergibt sich dabei, daß die in der Vermögensübersicht angegebenen Werte des beweglichen Anlagevermögens unter den Werten liegen, die sich bei Anwendung der Erfahrungssätze auf die Versicherungspreise ergeben, so ist der Wertfeststellung vorläufig durchzuführen und die endgültige Ermittlung des Teilwertes der Betriebsprüfung zu überlassen, wenn nicht durch Aussprache mit einem Betriebsprüfer oder durch Verständigung mit dem Steuerpflichtigen eine sofortige Klärung möglich ist.

Anfragen, die zur Ermittlung der Feuerversicherungspreise an die Steuerpflichtigen gerichtet werden, sind Teil des Beauftragungsverfahrens. Sie müssen von den Steuerpflichtigen beantwortet werden.

Der Verkehr mit Spinnstoffwaren zwischen Protektorat und übrigen Reichsgebiet

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 ab wird, wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, auf dem Gebiete des Verkehrs mit Spinnstoffwaren auch im Protektorat das im übrigen Reichsgebiet geltende Punktverrechnungungsverfahren zur Einführung gelangen. Dieses Punktverrechnungungsverfahren soll von diesem Zeitpunkt ab auch für den Verkehr mit Spinnstoffwaren zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet angewendet werden.

Die Reichsstelle für Kleider- und Bekleidungsstoffe hat dementsprechend in ihrer Bekanntmachung BK vom 26. September 1940, die im „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 238 vom 28. Sept. 1940 veröffentlicht worden ist, die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen für den Warenverkehr mit dem Protektorat erlassen, die durch eine entsprechende Kundmachung des Handelsministeriums in Prag ergänzt werden. Es werden somit Spinnstoffwaren im wechselseitigen Verkehr zwischen dem Protektorat einerseits und dem übrigen Reichsgebiet andererseits nur auf Grund von Bezugsberechtigungen oder Punktscheinen bezogen und geliefert werden können. Um den so freigegebenen Warenverkehr in geordnete Bahnen zu lenken, haben beide Stellen für eine Übergangszeit sich gewisse Kontrollmaßnahmen vorbehalten, deren Gestaltung, wenn die Reichsstelle die Gültigkeit von im übrigen Reichsgebiet ausgestellten Punktscheinen auch für Käufe im Protektorat ausspricht und andererseits die Überwachungsstelle beim Handelsministerium in Prag die Gültigkeit von Punktscheinen des Reichsgebietes aus dem übrigen Reichsgebiet anerkennt.

Zu diesem Zwecke sind die Bezugsberechtigungen und Punktscheine zunächst der Reichsstelle bzw. Überwachungsstelle beim Handelsministerium zur Abstempelung vorzulegen. Lieferungen und Bezüge dürfen nur auf Grund solcher mit dem Gültigkeitsvermerk versehenen Bezugsberechtigungen und Punktscheinen erfolgen.

Steuervereinfachungen aus Anlaß des Umtausches der Reichsbahn-Vorzugsaktien sind vom Reichsminister der Finanzen gewährt worden.

Das Aufgeld von 20 Prozent ist bei Steuerpflichtigen, bei denen die Vorzugsaktien zum Privatvermögen gehören, nicht einkommensteuerpflichtig. Die Barvergütung von 7,5 Prozent ist bei diesen Steuerpflichtigen nur in Höhe von 7 Prozent den Einkünften aus Kapitalvermögen zuzurechnen. Steuerpflichtige, bei denen die Reichsbahn-Vorzugsaktien zum Betriebsvermögen gehören, die Reichsbahn-Vorzugsaktien erwerben, nicht mit einem höheren Wert anzusetzen, als mit dem letzten Buchwert der umgetauschten Reichsbahn-Vorzugsaktien.

Für den Fall der Einlösung von Reichsbahn-Vorzugsaktien, die zum Betriebsvermögen gehören, sind steuerliche Vergünstigungen nicht vorgesehen.

Wie für die vergangenen Winterhalbjahre, so ist auch für das Winterhalbjahr 1940-41 auf Anregung und unter maßgeblicher Beteiligung des Fachamtes „Bau“ der Deutschen Arbeitsfront eine Tarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse bei ungünstiger Witterung für das Baugewerbe erlassen worden.

Die Ausfuhr Groß-Japans im August stellt sich auf 817,7 Mill. Yen. Sie liegt damit um 11 Prozent unter dem Vormonat. Die Einfuhr weist mit 286,3 Mill. Yen gegenüber 281,5 Mill. Yen im Juli eine leichte Steigerung auf.

Die Reichsbahn hat auch in diesem Jahre den Ausnahmetarif 16 B II für frisches Obst eingeführt. Er gilt vom 23. 9. bis zum 31. 12. 1940 zwischen allen deutschen Bahnhöfen und begründet den Versand von Äpfeln, Birnen, Mirabellen, Pflaumen, Reinekloden, Zwetschen, kommt jedoch nur für den Versand von Stückgut bei Aufgabe als Frachtagut oder Eilgut zur Anwendung.

C. Hasenkämper Sohn, Metallwarenfabrik, Völkert. In dem seit längeren Jahren schwebenden Konkursverfahren über das Vermögen dieser Firma, sowie deren Inhaber ist die Abwicklung nunmehr so weit gediehen, daß die Schlussverteilung vorgenommen werden kann. Nachdem die beiden Konkursverfahren über das Vermögen der Inhaber s. Z. bereits mangels Masse eingestellt werden mußten, bringt auch das Ergebnis des Firmenkonkurses keine Quote, die mit rd. 127.000 RM. Forderungen beteiligten Gläubigern der Massebestand nur zur Deckung der Verfahrens-kosten ausreicht.

Trautild und Hans-Peter freuen sich mit uns über die Ankunft ihres Brüderchens, eines gesunden Sonnenskindes!

In Dankbarkeit

HILDEGUNDE WANDHOFF geb. Kikuth
HEINZ-ERICH WANDHOFF 41902

Olgashof b. Dorf Mecklenburg
i. M. z. Zt. Stadtkrankenhaus Schwerin

Familien-Anzeigen

finden weitest Verbreitung durch den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Heute morgen gegen 11 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Wilhelm Diebel

im Alter von fast 92 Jahren.

In tiefer Trauer:

August Diebel und Frau
Auguste geb. Oberholz
Karl Tacken und Frau
Sophie geb. Diebel
Wwe. Wilhelm Diebel
Johanne geb. Dunkel
nebst 8 Enkeln und 3 Urneken

Wuppertal-Elberfeld (Königshöhe 1),
W.-Langerfeld, den 30. September 1940.

Wir bitten höflichst von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. — Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Breitenfeld aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigst geliebte, unvergessliche Frau, unsere treuorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Georg Schreiber

Julie geb. Breidenbach

im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer:

Georg Schreiber d. Ältere
W. Reinecke u. Frau Grete geb. Schreiber
E. Oedelhoff u. Frau Herta geb. Schreiber
Georg Schreiber d. Jüngere u. Frau
Albert Vohhoff u. Frau
Luise geb. Schreiber
und 4 Enkelkinder

Wuppertal-Elberfeld (Neue Friedrichstr. 46),
Barmen, Langelbach, den 29. Sept. 1940.
z. Zt. bei W. Reinecke, Wuppertal-Elberfeld, Wiesensir. 42.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. Okt., nachm. 14.15 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Wir erhalten soeben die Nachricht, daß unser früheres Gefolgshaftsmittelglied

Alfred Bredt

Oberfunkmaat der Kriegsmarine

für Führer und Vaterland in treuer soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 26 Jahren den Seemannsod fand. Wir betrauern in dem Hingegangenen einen strebsamen, tüchtigen und zu den besten Hoffnungen berechtigenden Menschen. — Ein treues Gedächtnis werden wir ihm bewahren.

Betriebsführer und Gefolgshaft der Firma

Mulka & Peiniger, Wuppertal-Elberfeld

r. 1936

Statt jeder besonderen Anzeige

Freitag, den 27. September, verschied plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Walter Besenbruch

im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ewald Klein und Frau Maria geb. Besenbruch
Walter Besenbruch und Frau Wilhelmine geb. Ketelaar
Walter Geibler und Frau Anne geb. Besenbruch
und 4 Enkelkinder

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beerdigung Montag, 30. Sept. 1940, in aller Stille statt.

Wuppertal, Paterson (USA.).

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach kurzer Krankheit ist unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Reinhardt

in die ewige Ruhe eingegangen.

Hermann Schweitzer
Ninny Schweitzer geb. Seyd
Ursula Schweitzer
Dietmar Schweitzer

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Stuttgart, den 28. September 1940.
Dillmannstraße 1

d4899

Heute ging nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Müller

Reichsbahn-Werkstättenvorsteher a. D.

im Alter von beinahe 80 Jahren für immer von uns. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adele Wefers geb. Müller

Essen (Weserstr. 6), den 29. Sept. 1940,
Wuppertal-Vohwinkel (Gräfratherstr. 62).

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2. Okt., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs in Wuppertal-Vohwinkel aus statt. — Sollte außerdem jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, dient diese als solche.

Wundervolle

Perser-Teppiche

und Brücken, darunter seltene, feinste Stücke und Uebermäße bis zu 30 qm.

preisgünstig zu verkaufen.

Schriftl. Anfragen zw. unverbindl. Besichtigung, E. 1186, W. Gest. d. Bl. f. E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg., z. Zt. W.-Elberfeld. a306

Wäsche waschen

Wir sind wieder in der Lage, für weitere 1000 Familien die Hauswäsche zum Waschen zu übernehmen und in 2-3 Tagen speicherfertig abzuliefern

10 Kilo 3.- RM.

Kragen, Oberhemden und Gardinen können fertig geliefert werden

Zum Mangeln können wir vorläufig keine Aufträge von neuen Kunden übernehmen, da diese Abteilung voll beschäftigt ist

Mollerus Waschanstalt G. m. b. H.

W.-Barmen, Windenbachstr. 18

- Ruf 54411 und 54412

3491f

Alle Ansprüche

die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, finden Sie erfüllt. Jede Woche Samstags die reichhaltig illustrierte „Wochenschau“.

Vermischte Anzeigen

Lohnarbeit

für 116d. Spinnmaschinen

laufend auszugeben. 3513f

Telephon Nr. 504 38.

Wer übernimmt die Herstellung von Abzügen und Vergrößerungen für Foto-Artikel?

Ang. unter E 5768 an Gf. 12497

Für alleinlebende ältere Dame wird zu ihrer Pflege und Betreuung eine

erfahrene Pflegerin

gesucht. Angebote erbeten an

Ernst Kluske, W.-Ba.,

Gronaustraße 52, Telephon 505 47.

Wer übernimmt

im Wuppertal, Barmen die Bedienung einer Bentr.-Bett. als Nebenbeschäftigung? Ang. unter E 5767 an Gf. 3524f

Lohnpulverei und -Gemeerei

übern. noch Aufträge in Barmen. Ang. B 428 Bn. 3533f

Gartenpflege

f. gr. Gärten in der Auguststr. abzugeben. Ang. E 5685 G.

Frau sucht Heimarbeit. Ang. E 5686 G.

Goldmarkt

Beamt. f. für 6 Mon. 300 RM. Ang. E 5507 Gf.

Eink!

Lecht. Angelt. f. kurzst. ges. d. Bl. u. Licht. a. Priv. (sonst) 1186

250 Mark.

Ang. B 3129 Ba.

W. verleiht Fr. 200 Mark? Ang. E 5687 G.

Detrat

Bw. 48 J. ohne Ausb., f. d. Besch. eines braven und soliden Mannes. (Bilder d. e. i. z. a. f. Briefe und 11 an die Adressen in Remscheid, Bismarckstr. 35. 1313

Wer Wert auf seine Möbel legt - sie ständig mit „**AWERA**“ pflegt!

„Unveränderliche Politik der Sowjetunion“

Eine grundsätzliche Stellungnahme der „Pravda“ zum Berliner Dreimächte-Pakt

Moskau, 30. September. In großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite des Blattes an Stelle des Leitartikels veröffentlicht die parteiamtliche „Pravda“ heute folgenden Kommentar zum Berliner Dreimächtepakt:

Am 27. September wurde in Berlin ein Pakt über ein Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossen. Der Pakt ist für die Sowjetunion nicht überraschend gekommen, weil er eine Formgebung der Beziehungen darstellt, die sich bereits zwischen Deutschland, Italien und Japan einerseits und England und den Vereinigten Staaten andererseits herausgebildet haben, wie auch deswegen, weil die Sowjetregierung von der deutschen Regierung über den bevorstehenden Abschluß des Dreierpakt vor seiner Veröffentlichung unterrichtet worden ist.

Der Artikel geht dann auf die Frage der Bedeutung des Dreimächtepakt für den Krieg gegen England ein. Die Fronten gegen England seien ausgedehnt worden, und der Krieg könne gewaltige Dimensionen annehmen. Die „Pravda“ verweist auf die große Rede von Molotow vor der letzten Session des Obersten Sowjets, wo er davon sprach, daß gewisse Kräfte am Werke seien, eine Ausdehnung und weitere Entfaltung des Krieges zu erreichen.

Der Artikel stellt dann die Frage, wodurch der Abschluß des Paktes hervorgerufen worden sei. In scharfen Worten wird die Politik der demokratischen Regierungen angeprangert. Churchill's Gesandtschaft mit dem USV. wird mit allen Hintergründen aufgedeckt. Die „Pravda“ schreibt: Es besteht kein Zweifel, daß die letzten Tatsachen auf dem Gebiet der Verstärkung und Ausdehnung der militärischen Hilfeleistungen an England durch die Vereinigten Staaten für den Abschluß des Vertrages wichtig waren. Hierher gehören die Uebergabe von Kriegsmarinestützpunkten Englands auf der westlichen Hemisphäre an die Vereinigten Staaten, die Ausdehnung der Einflusssphäre der Vereinigten Staaten auf die südamerikanischen Länder, die Zustimmung Englands, seine fernöstlichen und australischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten einzuräumen. Natürlich, so fährt die „Pravda“ fort, sind die Vereinigten Staaten formell nicht im Krieg gegen Deutschland, Italien und Japan, jedoch verhalten sie sich faktisch so, als ob sie in ein und demselben Lager mit den militärischen Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans auf beiden Hemisphären sich befänden.

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes besteht darin, daß er offen die Einflusssphären der Vertragspartner anerkennt sowie die Aufstellung dieser Sphären unter ihnen mit der Verpflichtung gemeinsamer Verteidigung dieser Einflusssphären von Uebergriffen von seiten dritter Staaten, vor allem von seiten Englands und der mit England in Zusammenarbeit stehenden Vereinigten Staaten. Gemäß dem Pakt wird Japan der großasiatische Raum eingeräumt und Deutschland und Italien Europa.

Eine andere wichtige Besonderheit des Paktes, so schreibt die „Pravda“ weiter, stellt der darin enthaltene Vorbehalt bezüglich der Sowjetunion dar. In dem Pakt heißt es: „Deutschland, Italien und Japan erklären, daß das gegenwärtige Abkommen in keiner Weise den politischen Status berührt, der gegenwärtig zwischen den vertragsschließenden Seiten und der Sowjetunion besteht.“ Diesen Vorbehalt muß man vor allem als eine Achtung seitens der Vertragspartner gegenüber der Position der Neutralität verstehen, welche die Sowjetunion seit dem ersten Tage des Krieges durchführt. Man muß ihn weiter verstehen als eine Bestätigung der Kraft und Bedeutung des Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland und des Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Italien.

Die „Pravda“ schließt mit der Feststellung: Getreu ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik, kann die Sowjetunion aus ihrerseits bestätigen, daß diese Politik, soweit es von ihr abhängen wird, unveränderlich bleibt und bleiben wird.

Japan stärkt seinen Verteidigungsstand

Tokio, 30. September. Ministerpräsident Kijūri Kono kündigte am Montag auf einer Sitzung des Allgemeinen Nationalen Mobilisierungsrates die Entschlossenheit der Regierung an, ebenso wie auf dem Gebiet der Außenpolitik durch den Abschluß des Dreierpakt auch im Innern durch grundlegende Verwaltungsmaßnahmen und politische Reformen der heutigen Lage Rechnung zu tragen. Durch die nationale Reorganisation solle Japan auf allen Gebieten in den höchsten Verteidigungsstand gesetzt werden. Der Mobilisierungsrat stimmte alsdann mehreren in diesem Zusammenhang gemachten Verordnungen zu, so über die Kapitalkontrolle der Banken und anderer Finanzinstitute.

Im Hinblick auf die entscheidende Phase der japanischen Politik beschloß Ministerpräsident Kijūri Kono die Schaffung eines besonderen Kabinettsrats, der aus zehn Persönlichkeiten der Wehrmacht, Politik und Wirtschaft bestehen soll. Der heutige Kabinettsrat wird sich mit diesem Vorschlag Kono's befassen.

Abtransport von 750 Japanern

Tokio, 30. September. Rund 750 in England lebende Japaner wurden, Dornier zufolge, von der

Londoner japanischen Botschaft aufgefördert, nach Japan zurückzukehren. Die Lebensmittelnappheit und der Kohlenmangel für die Winterzeit seien zu groß, so daß nur noch Angehörige der Botschaft, der Yokohama Specie Bank, des Mitsui-Konzerns und japanische Journalisten in London verbleiben wollen. Der japanische Dampfer „Kushima Maru“ werde zwecks Evakuierung von Lissabon aus nach London beordert.

Roosevelt als „Bote“ beim Dreimächte-Pakt

Tokio, 30. September. In einem farstatischen Kommentar dankt „Kotumün Shimbun“ Präsident Roosevelt für seine Mitwirkung beim Abschluß des Dreimächtepakt. Die Zeitung schreibt: Roose-

velt habe keine Gelegenheit ausgelassen, die anglo-amerikanische Zusammenarbeit im Atlantik und Pazifik zu fördern, er habe die amerikanische Uebernahme Singapores angebroht und den Bemühungen Japans, die Antilebensmittelwege für Kriegsmaterial nach Tschangking durch Indochina und Burma zu sperren, Hindernisse in den Weg gestellt. Japan habe diese Maßnahmen als Warnung gewertet, so daß sie zu einer festen Allianz und Stärkung Japans in seiner internationalen Stellung führten. „Wir können nicht umhin“, schreibt „Kotumün Shimbun“, dem Präsidenten Roosevelt für seine verdienstvolle Mitarbeit an diesem Abkommen zu danken.

England verliert Stützpunkt in Italien

Schanghai, 30. September. Die Kanking-Regierung teilte am Sonntag dem englischen Botschafter mit, daß der 1930 abgeschlossene zehnjährige Pachtvertrag über die Insel Lintung in der Nähe von Weibaitwei am 30. September abgelaufen sei. Die Kanking-Regierung sei nicht gewillt, den Pachtvertrag zu erneuern.

Erweiterte Landverschickung Berliner Kinder

Der Gauleiter weist unsinnige Gerüchte zurück

Berlin, 30. September. Auf einer Arbeitssitzung des Berliner NSD. unter Leitung des stellvertretenden NSD. Gauwalter's Eilemann im Berliner Lehrerbereinshaus sprach am Montagabend der stellvertretende Gauleiter des Gau's Berlin, Vg. Görtz, über die der deutschen Erzieherschaft durch den Krieg erwachsenen besonderen Aufgaben.

Im Rahmen seiner Ausführungen gab der stellvertretende Gauleiter dann von einer weiteren vorzuziehenden Maßnahme Kenntnis, nach der die Kinder solcher Eltern, denen keine ausreichenden Luftschutzräume zur Verfügung stehen, oder die für die Gesundheit ihrer Kinder fürchten müssen, die Möglichkeit erhalten, ihre Kinder in weniger oder gar nicht luftgefährdeter Gegend des Deutschen Reiches zu schicken. Seit Beginn der Luftangriffe auf die Reichshauptstadt seien aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zahllose Angebote auf Aufnahme dieser Kinder eingelaufen.

Eine Maßnahme, wie die Landverschickung der Kinder könne noch so selbstverständlich sein, in dem Augenblick jedoch, wo sie nicht nur im Sommer, sondern auch wegen der größeren Erholungsbedürftigkeit im Winter fortgesetzt werde, gebe gewissen Leuten Anlaß, nach dem Vorbild

von „Tran“ und leider nicht von „Helle“ die beste Absichten ins Gegenteil zu setzen. Farstatisch setzte sich Gauleiterstellvertreter Görtz mit den ewigen Besserwissern auseinander, die unwissend und ungefragt bei jeder Maßnahme ihre Scheitel an den Mann bringen wollten, obwohl sie bisher immer wieder durch die Tatsachen von der Richtigkeit ihres Tuns überzeugt worden seien. Görtz gab darauf Kenntnis von einer Erklärung

Die japanische Wehrmacht

Entwicklung zur modernen Millionen-Armee

Erst nach der Mitte des vergangenen Jahrhunderts tat das Kaiserreich Japan mit entschlossener Wehrung den Schritt, der den Staat der Shogune oder Kronfeldherren aus seiner mittelalterlichen Erstarrung und Zäsur befreite. In überraschend kurzer Zeit brachte Japan es fertig, nicht nur den Anschlag an die modernen Staaten Europas und Amerikas zu gewinnen, sondern sogar viele von ihnen zu überflügeln, und das selbst auf vielen Gebieten, die

des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels zur weiteren Landverschickung, die folgenden Wortlaut hat:

Hier und da auftauchenden Gerüchten gegenüber wird erklärt, daß selbstverständlich weder eine Zwangsbevölkerung noch überhaupt eine Evakuierung von Kindern aus der Reichshauptstadt geplant ist. Es handelt sich lediglich darum, solchen Eltern, denen für ihre Kinder keine genügenden Luftschutzräume zur Verfügung stehen, oder die befürchten müssen, daß der Gesundheitszustand ihrer Kinder durch häufigere Luftalarme gefährdet wird, die Möglichkeit zu geben, diese Kinder durch Hilfe der NSD. bzw. der NSD. in Gebiete zu verschieben, die weniger oder gar nicht luftgefährdet sind. Diese Verschiebung ist eine durchaus freiwillige und widerrufbare, und ob die in Frage kommenden Eltern davon Gebrauch machen wollen, liegt in ihrer eigenen Entscheidung. Sie ist in einem Umfang vorbereitet, daß allen auftretenden Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Die Kosten für die Verschiebung der Kinder übernimmt die NSD.

Für eine Fortführung des Schulbetriebs der verschiebten Kinder auch nach den Ferien ist Sorge getragen. Die Aktion soll bestimmt sein vom nationalsozialistischen Gemeinschaftsgebanken. Sie stellt ein zufälliges Hilfsmittel im Kampf des deutschen Volkes gegen die englische Luftpiraterie dar und hat nicht das geringste mit Zwang zu tun. Auch ist sie in gar keinem Zusammenhang mit erhöhter Luftgefahr, sondern ausschließlich auf die gegenwärtige Lage abgestimmt. Alle darüber hinausgehenden Vermutungen entsprechen nicht den Tatsachen und werden schärfstens zurückgewiesen.

Der stellvertretende Gauleiter schloß mit einem warmherzigen Appell an die Berliner Erzieherschaft, sich auch für das neue Aufgabenfeld mit bewährter Hingabe einzusetzen und so die Maßnahmen zu vollem Erfolg zu führen.

dem Gesichtskreis und dem Denken des Japaners von einst völlig fern lagen.

Hand in Hand mit dieser entschiedenen Kursänderung vollzog sich

eine grundlegende Umgestaltung des Wehrwesens.

Das Inselreich verband es, gerade auf militärischem Gebiet so zielbewußt aufzubauen und die von ausländischen Vorbildern und Lehrern empfangenen Impulse so gründlich in die Praxis umzusetzen, daß es in der Lage war, große Kriege gegen überlegene Gegner siegreich zu bestehen. Es mag genügen, hier an die bewaffneten Auseinandersetzungen mit China 1894/95 und mit Rußland 1904/05 zu erinnern. Die Bahn, die durch den Aufbau einer modernen Heeres in wenigen Jahrzehnten beschritten worden war, verlief Japan seitdem nicht mehr. Dabei ist das Kaiserreich im Fernen Osten die Großmacht, von der man am wenigsten Einzelheiten gerade auf militärischem Gebiet kennt; denn alles das, was eine Angelegenheit der Landesverteidigung ist oder sein kann, wird vom Japaner aller Schichten als höchstes Geheimnis seiner Nation angesehen — und verschwiegen.

Die mehr als 100 Millionen Untertanen des Tenno, die in einer durchschnittlichen Dichte von über 150 auf das Quadratkilometer des Insellandes und seiner festländischen Besitzungen bevölkern, unterliegen der

allgemeinen Wehrpflicht,

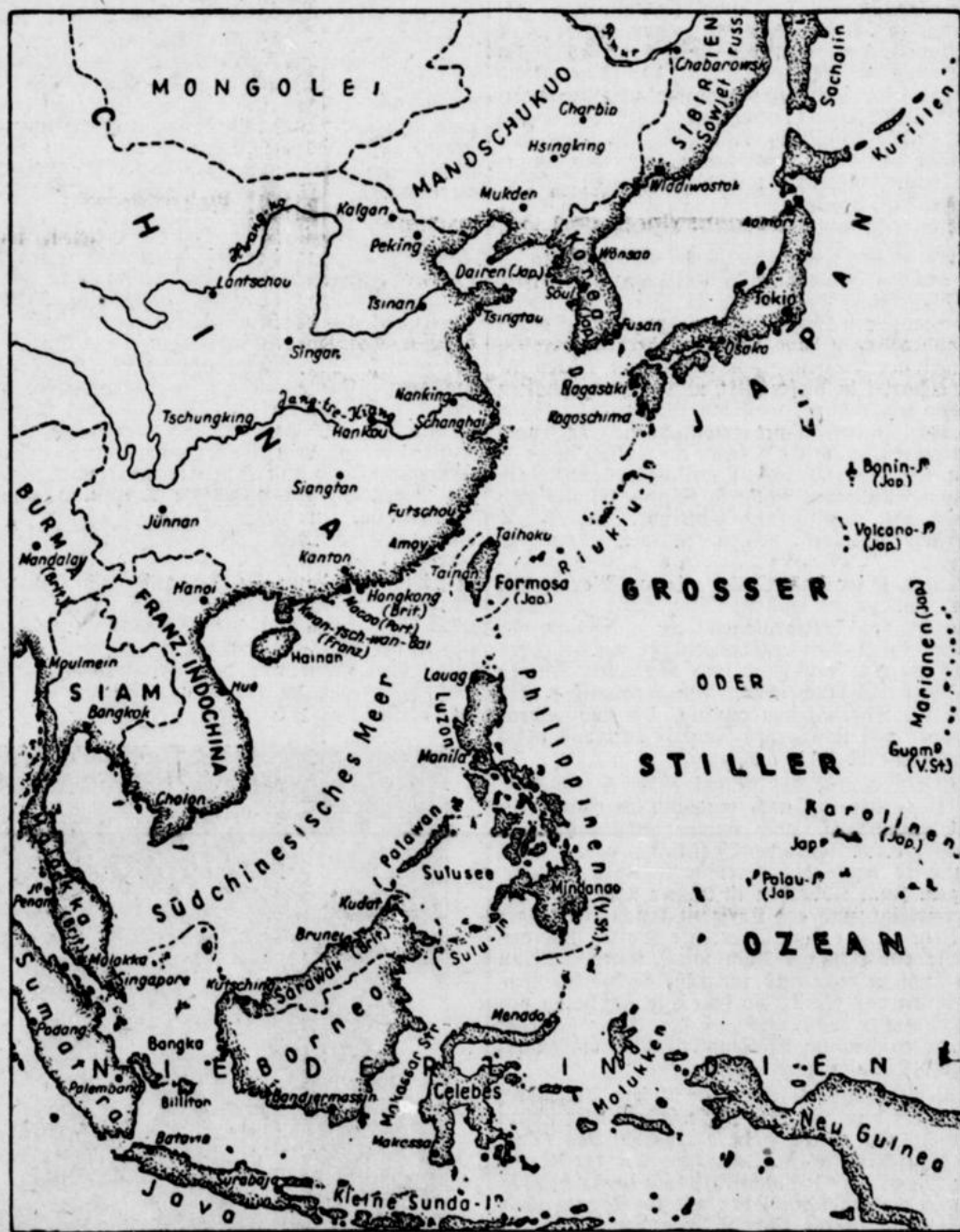
die vom 17. bis 46. Lebensjahre dauert

und je nach der Waffengattung zwei oder drei Jahre aktiven Dienstes in der Truppe verlangt. Die vor militärische Jugendzuziehung spielt eine große Rolle und erfährt Jungen und Mädchen — diese für Samartierinnen, Luftschutzw. -dienste — schon im frühen Kindesalter.

In Frieden und Krieg stehen alle drei Wehrmachtsteile unter dem Oberbefehl des Kaisers. Soweit bekannt, umfaßte die Friedensarmee etwa 328.000 Offiziere und Mannschaften. Diesen Stand von 1937, also vor dem Beginn der entscheidenden Auseinandersetzung mit China, hielt Tokio für unzureichend, und so wurde erklärt, man plane

eine Heeresreform

mit dem Ziel, an deren Ende 28 Infanteriedivisionen zu schaffen und sie mit neuzeitlichsten technischen Gerät aller Art auszustatten. Zwar ließ der noch immer nicht beendete Kampf mit Tschangkaifsch diesen Plan nicht Gestalt gewinnen; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade die Erfahrungen des chinesischen Feldzugs die Vergrößerung des Heeres und seine ständige Modernisierung erheblich gefördert haben, was der Einfluß starker Fliegerverbände, das Auftreten kampfstärkter Panzerverbände und manches andere Moment bewiesen haben. Und ebenso sicher ist es, daß beträchtliche Formationen nicht nur der aktiven Regimenter auf chinesischem Boden setzten, sondern auch ältere Jahrgänge. Wie hoch die Kriegsstärke der japanischen Armee ist, weiß man nicht; sicher liegt



Der fernöstliche Raum

Alt-Doublé kauft laufend
Wuppertal-Elberfeld, Wall 48
Fernr. 223 46 - G.B.N. 11/31 68
Robert Werres

Der Bohnenkaffee schmeckt noch fülliger mit

DILLER ESSENZ

und außerdem reicht er länger!

Ne bei einigen Millionen, da Jahrzehnte hindurch immer neue Hunderttausende durch die Wehrpflicht erfasst und ausgebildet worden sind. Wenn man sich veranschaulicht, daß Japan vor dem noch anhaltenden Chinakonflikt eine Landgrenze von etwa 700 Kilometer Länge, gleichzeitig aber Seegrenzen zu beden hatte, die mehrere Tausend Male ausgedehnter sind, wird man begreifen, daß bis in die neueste Zeit hinein das Inselreich seiner maritimen Rüstung das allergrößte Gewicht beilegte hat. Trotz vieler Sorgen und Schwierigkeiten, die die japanische Rüstungsindustrie durch das Fehlen von Erz, Öl, Textilfasern und manchen anderen kriegswichtigen Rohstoffen hatte, ist es ihr gelungen, das Inselreich zu

einer der stärksten Marinemächte der Erde zu machen. Auch hier fehlen uns zuverlässige Angaben aus jüngerer Zeit; aber man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß die weltpolitischen Konstellationen, insbesondere der sich seit Jahren ausprägende Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die Japans Vordringen in China mit argwöhnischen Augen verfolgen, zu neuen Flottenverstärkungen Anlaß gegeben haben. Bekannt ist, daß neun Schlachtschiffe und sechs Flugzeugträger sowie fünf Flugzeugmutterchiffe fertig und gefechtsbereit sind, ferner fünf Panzer- und zwölf schwere Kreuzer, 25 leichte Kreuzer, 22 kleinere und zwei große Minenleger, 83 Zerstörer, 29 sogenannte kleine Zerstörer und zwölf Torpedoboote, 36 U-Kreuzer und große U-Boote und 24 kleinere. Außerdem sind viele Kriegsfahrzeuge für andere Zwecke vorhanden, 18 Minensucher, 15 U-Boot-Jäger, zwei Kanonenboote und neun Flugkanonenboote. Die großen Schlachtschiffe führen Kaliber bis zu 40,6 Zentimeter.

Auch der jüngste Wehrmachtstil, die Luftwaffe, ist stark und modern.

Vor dem Krieg mit China gab es in drei Flugbrigaden und sieben Regimentern mindestens 2000 Kriegsfahrzeuge aller Kategorien, und seither ist auch hier emsig weitergearbeitet worden. Japan verfügt auch über Fallschirmtruppen, über deren Einsatz jedoch keine Einzelheiten bekanntgeworden sind.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Wehrmacht Japans ein schlagkräftiges Instrument ist und im chinesischen Feldzug viele neue Erfahrungen gesammelt hat, deren Auswertung schon heute im Gange ist. Armee, Flotte und Luftwaffe Japans entsprechen der politischen Zielsetzung des fernöstlichen Reiches, das im Begriff steht, die Fesseln zu sprengen, die seiner natürlichen Entwicklung auferlegt sind.

F. Z.

Serrano Suner auf dem Wege nach Rom

München, 30. September. Der spanische Innenminister Serrano Suner legte während seines kurzen Aufenthaltes in der Hauptstadt des Reiches am Montagvormittag am Kriegereisenfeld vor dem Armeemuseum einen Lorbeerfranz mit Schleifen in den Farben Spaniens nieder. Von hier begab er sich nach dem königlichen Platz, wo er die beiden Ehrentempel gleichfalls mit Lorbeerzweigen schmückte. Die spanischen Gäste wurden anschließend im Braunes Haus begrüßt und durch das Braunes Haus sowie durch den Führerbau geleitet.

Walter Kollo †

In Berlin starb gestern vormittag der bekannte Operettenkomponist Walter Kollo im Alter von 61 Jahren nach langem Leiden. Wie die meisten Einwohner der Reichshauptstadt, so war auch Walter Kollo kein gebürtiger Berliner; Seine Wiege stand in Reidenburg in Ostpreußen. In jungen Jahren kam Kollo nach Berlin, wo



er zunächst als Kapellmeister in Tanzhäusern und kleinen Vorstadtheatern sein Geld verdiente. Seinen ersten Erfolg hatte er mit dem später berühmten Operetten „Schlager“. Immer an der Hand lang. An die dreißig Operetten (darunter „Drei alte Schachteln“ und „Der Furbaron“) machten Kollo später im ganzen Reich berühmt. In Berlin schätzte man vor allem seinen flotten Humor und sein Draufgängerum — mit einem Wort: seine Berliner Art.



So vernichteten deutsche Kampfflugzeuge das britische Erdöllager Swansea. Diese beiden vor und nach einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf das strategisch bedeutende englische Erdöl-Depot Swansea aufgenommenen Bilder veranschaulichen eindrucksvoll die zielsichere Wirkung der deutschen Aktion. Links ein Blick auf die Öel-Tanks vor dem deutschen Angriff; rechts die Aufnahme eines Flieger-Beobachters, die kurze Zeit nach dem Bombenabwurf gemacht wurde. Riesige schwarze Rauchwolken steigen über den Behältern zum Himmel. (PK-Pressbildzentrale-M.)

Das Meisterstück des Oberleutnants v. Buttlar

Mitten in das wichtige Rüstungswerk in den Midlands landete er einen Volltreffer schwersten Kalibers

DM. . . 30. September. (PA.)

Reichsmarschall Göring kündete bei seinem jüngsten Besuch auf dem Feldflugplatz des Westens bereits an, daß die Kampfgeschwader neben den Verbandsflügen auch in Einzelangriffen besonders fähiger Belastungen schweren Schaden in England's Rüstungs- und Industriezentren tragen sollten. In den DM. Berichten der vergangenen Woche tauchten schon die Namen verschiedener Kommandanten unserer Kampfflugzeuge auf, die in tüchtigem Einsatz zu hervorragenden Erfolgen kamen. In den Nachmittagsstunden des letzten Sonntags hat nun ein Kampfflugzeug vom Typus He 111 unter der Führung von Oberleutnant von Buttlar ein besonders begrabenes Ziel erreicht und vernichtend getroffen.

Generalfeldmarschall Kesselring weilt in den Nachmittagsstunden bei einer Kampffahrt, die vornehmlich sich in diesen Aufträgen, derweiligen Stoßtruppsunternehmen der Luft, bewährte. Im Laufe seiner Ausführungen wies der Generalfeldmarschall auch auf dieses wichtige Ziel der deutschen Operationen in England hin. Es waren kaum einige Minuten vergangen, da trat der Adjutant der Gruppe in den Raum und unterbrach seine Ansprache mit den Worten: „Oberleutnant von Buttlar funkt soeben von Bord seiner Maschine, daß ihm der Angriff gelungen ist.“

Noch in der Nacht bin ich bei ihm gewesen — weit draußen in der Unterfunkt am Rande des Feldflugplatzes. Da standen sie, mit denen ich in den vergangenen Wochen so manchen Angriff gegen England geflogen habe, inmitten ihrer Kameraden in jubelnder Begeisterung. Siebenmal waren sie schon gestartet in dieser Zeit, und siebenmal hatten sie abbrechen müssen, weil die Witterungsverhältnisse den Angriff nicht ermöglichten. Tag und Nacht waren sie im Geist schon im Anflug, wußten genau um jede Einzelheit auf dem Kartenblatt, die zum erwähnten Angriff führen konnte, und kannten nur den einen Auftrag, die Bombe schwersten Kalibers mitten in die Werke zu werfen.

Gestern schien das Wetter wie am Morgen sich wieder ändern zu wollen: Die Insel war nach Aussagen der Meteorologen nur schwach mit Wolken bedeckt. Wenig Chancen für ein deutsches Kampfflugzeug, der Flak und vor allen Dingen den Jägern auszuweichen. Am Nachmittag aber waren die Voraussetzungen günstig. Die Wolkendecke über dem Ziel würde den Angriff durchaus rechtfertigen. Start! Zum achtenmal!

Ueber See ging die Maschine bei bester Sicht. Auch beim Einflug nach England herrschten für den Einzelangriff noch immer ungünstige Verhältnisse, d. h. schwache Bedeckung, vor. Trotz allem wird heute der vereinbarte Kurs weitergefahren. Zum Abbrechen ist immer noch Zeit. Die Flak schweigt, und am Horizont taucht kein Jäger auf. Jetzt wird es günstiger: die Wolken spannen sich wie ein richtiges Tuch unter ihnen. Wenn dann nicht zu viele und zu große Löcher kommen, laßt ihnen das Glück. Sie schleichen sich heran mit ihrer tödlichen Last wie auf der Jagd: Jeder Berg, jedes Tal im Wolkenmeer wird ausgenutzt als gute Deckung gegen Sicht.

Ein Blick auf die Uhr: In diesem Augenblick müssen wir dicht vor dem Ziele stehen. Wir stoßen durch. In 600 Meter Höhe durchbricht das Flugzeug die schützende Wolkendecke. Da breitet sich unter ihnen jenes Landchaftsbild aus, das sie von dem Kartenstudium her wie im Traum schon kennen. Das ist die Straße, hier der Fluß, und dort geht die Eisenbahn. Richtpunkte auf dem Wege! Zwölf Kilometer etwa müssen sie von der Stadt entfernt sein.

Noch einmal tauchen sie blitzschnell ein in das Wolkenmeer. Die notwendige Kurve zum Anflug wollen sie in ihrem Schutze fliegen. Und dann schießt das Kampfflugzeug wieder hervor.

„Da ist meine Eisenbahn“, schreit Oberleutnant von Buttlar, als sie in rasender Fahrt geradeaus fliegen.

„Und dann ist die Stadt unter uns“ — so schien es allen. „Häuser wuchsen empor, Straßen flogen uns zu. Türme und Fabriken reckten sich zum Himmel. Dort, wo das Häusermeer endete, mußten die Werke anfangen. Und mitten in diese Großanlage habe ich meine Bombe hineingelegt. Ein Mordspiel stand in diesem Augenblick unter uns: die Explosion muß furchtbar gewesen sein.“

Stell schießt die Maschine wieder empor in die schützenden Wolken. Jetzt könnte sie abbrechen und ihre Heimkehr sichern. Aber noch einmal will Oberleutnant von Buttlar den Erfolg seines Bombenabwurfs feststellen. Eine Kurve von 360 Grad, und abermals geht das Flugzeug hinunter, da knallt es auch schon unter ihnen. Die Flak hat sich von ihrem ersten tödlichen Entsetzen erholt, muß aber noch unter dem Eindruck der Detonation stehen. Alle Schiffe liegen schlecht. Inzwischen aber haben fünf Augenpaare in der Maschine das Vernichtungswerk verfolgen können. Das Rüstungswerk ist entscheidend getroffen.

Jetzt dürfen sie keine Sekunde mehr verlieren. Schon sind sie wieder im Dreck und jagen mit größter Geschwindigkeit dem Meere zu. Jedem Wolkenschloß wird peinlichst ausgewichen, durch dauernden Kurswechsel. Als sie einmal doch hindurch müssen, sehen sie auch bereits englische Jäger antommen. Zugleich plagen unter ihnen Flakgranaten. Die Kunst des Flugzeugführers aber damit auch diese Gefahr. Im Blindflug erreichen sie die See. Als sie die Küste überfliegen, da erkennen sie auf dem Wasser noch einige englische Zerstörer, und fast aus Uebermut und zugleich als Ventil für die unerhörte Nervenanstrengung der vergangenen Stunde, jagen sie aus allen Rohren ihrer MGs. den Fahrzeugen noch ihre Farben nach.

„Wir sind dann im Verband nach Hause geflogen“, sagt lächelnd Oberleutnant von Buttlar. „Auf See trafen wir die Maschine eines Kameraden, der weniger Glück hatte als wir. Mit ihm zusammen haben wir den Heimweg angetreten. Sie können sich vorstellen, mit welchen Gefühlen wir dieses Mal zur Landung ansetzten.“

Da sitzen wir nun in der Nacht zusammen mit den Kameraden. Mitten im Gespräch schlagen sie sich wieder auf die Schulter, freuen sich wie Kinder am Weihnachtsabend über ihren großen Erfolg und spülen sich mit einem fröhlichen Schluß die Erregung des Angriffes herunter. Sie haben es geschafft: Das wird so leicht nicht mehr fabriziert werden können! Eine deutsche Bombe schwersten Kalibers hat nun ihr Ziel gefunden.

Wieder starke Brände in London

San Sebastian, 30. September. Die Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe hat in der Nacht zum Montag der Hauptstadt des britischen Empires wieder hart zugelegt. Selbst das Luftfahrtministerium in London muß zugeben, daß deutsche Bomber im Laufe der Nacht zahlreiche englische Gebiete angriffen und durch den Abwurf ihrer Bomben in mehreren Bezirken Londons starke Brände auslösten. „Eine gewisse Anzahl“ von Personen sei getötet oder verwundet worden. Auch die Grafschaften in der Umgegend Londons seien hart mitgenommen worden.

Auch der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß es den deutschen Flugzeugen gelungen ist, über der City von London Bomben abzuwerfen, nachdem sie die Flaksperr durchbrochen hatten. Die Flak habe „ein entsetzliches Sperrfeuer eröffnet“. Um die nächsten Erfolge zu verkleinern, leitet der Nachrichtendienst seine Meldungen ein „die Aktivität der deutschen Luftwaffe über London ist in der vergangenen Nacht im ganzen gering gewesen“.

Da die Londoner in den letzten Tagen kaum noch aus den Luftschutzkellern herauskommen, macht man sich in zulaufenden Kreisen schwere Sorgen, wie man die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen solle. Der Ernährungsminister hat dabei einen merkwürdigen Vorschlag des liberalen Abgeordneten Mander in Erwägung gezogen. Dieser meinte, man solle an die Bevölkerung eiserne Nationen, bestehend aus Zwieback, abgeben. Zwieback enthalte die wichtigsten Nährstoffe und Vitamine und erlese drei Mahlzeiten!



Reichsminister Rust wurde Ehren-doktor der Universität Rom

Die Universität Rom ließ dem gegenwärtig in Italien weilenden Reichserziehungsminister Rust eine besondere Ehrung zuteil werden. Sie verlieh ihm feierlich in der Aula der Universität durch den Rektor de Francisci (links) im Namen des Kaisers und Königs den Titel eines Doktors honoris causa der Philosophie. Unser Bild zeigt die feierliche Uebergabe der Urkunde durch den Rektor an den Reichsminister.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich einweichen mit Genko-Bleichsoda. Das nimmt den größten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Genko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!

